

Saugbutterfabrik. Die Milch wird in der Zeit von 10 Jahren verfließen, das heißt im Durchschnitt der Milchzeit, die im Sommer in ein von Sommer und Winter bestehendes Jahr fällt.

Borna. Stummelbau. Der Stummelbau wird mit den angekauften Eichen, Eichen des Grafen von, in von der Stadt Borna. Der neue Grundbesitz umfasst rund 1000 Hektar und rund 2000 Hektar. Im Jahr 1920 wurden 1000 Hektar Eichen gepflanzt, die im Jahre 1921 in die Produktion übergingen. Die Eichen sind in der Gegend von Borna gepflanzt worden. Die Eichen sind in der Gegend von Borna gepflanzt worden. Die Eichen sind in der Gegend von Borna gepflanzt worden.

Beipatz. Schwere Verurteilung bei Vergewaltigung. Ein schweres Verbrechen wurde in Beipatz begangen. Ein Mann wurde von mehreren Frauen vergewaltigt. Die Täter wurden zu schweren Strafen verurteilt. Die Verurteilung wurde durch das Gericht in Beipatz ausgesprochen.

Beipatz. Verhaftung eines Diebstahls. Ein Diebstahl wurde in Beipatz begangen. Ein Mann wurde von mehreren Frauen vergewaltigt. Die Täter wurden zu schweren Strafen verurteilt. Die Verurteilung wurde durch das Gericht in Beipatz ausgesprochen.

Beipatz. Das Schwurgericht Beipatz hat gestern den Innenminister wegen der Anklage des Meineids freigesprochen. Die Anklage wurde durch den Innenminister erhoben. Das Schwurgericht hat die Anklage verworfen. Die Verurteilung wurde durch das Gericht in Beipatz ausgesprochen.

Beipatz. Das Schwurgericht Beipatz hat gestern den Innenminister wegen der Anklage des Meineids freigesprochen. Die Anklage wurde durch den Innenminister erhoben. Das Schwurgericht hat die Anklage verworfen. Die Verurteilung wurde durch das Gericht in Beipatz ausgesprochen.

Beipatz. Das Schwurgericht Beipatz hat gestern den Innenminister wegen der Anklage des Meineids freigesprochen. Die Anklage wurde durch den Innenminister erhoben. Das Schwurgericht hat die Anklage verworfen. Die Verurteilung wurde durch das Gericht in Beipatz ausgesprochen.

Beipatz. Das Schwurgericht Beipatz hat gestern den Innenminister wegen der Anklage des Meineids freigesprochen. Die Anklage wurde durch den Innenminister erhoben. Das Schwurgericht hat die Anklage verworfen. Die Verurteilung wurde durch das Gericht in Beipatz ausgesprochen.

Beipatz. Das Schwurgericht Beipatz hat gestern den Innenminister wegen der Anklage des Meineids freigesprochen. Die Anklage wurde durch den Innenminister erhoben. Das Schwurgericht hat die Anklage verworfen. Die Verurteilung wurde durch das Gericht in Beipatz ausgesprochen.

Beipatz. Das Schwurgericht Beipatz hat gestern den Innenminister wegen der Anklage des Meineids freigesprochen. Die Anklage wurde durch den Innenminister erhoben. Das Schwurgericht hat die Anklage verworfen. Die Verurteilung wurde durch das Gericht in Beipatz ausgesprochen.

Öffentliche Schulung des Reichsnationalen

Der Reichsnationale hat eine öffentliche Schulung in Dresden abgehalten. Die Schulung wurde von dem Reichsnationalen geleitet. Die Teilnehmer waren Mitglieder des Reichsnationalen. Die Schulung wurde in Dresden abgehalten.

Der Reichsnationale hat eine öffentliche Schulung in Dresden abgehalten. Die Schulung wurde von dem Reichsnationalen geleitet. Die Teilnehmer waren Mitglieder des Reichsnationalen. Die Schulung wurde in Dresden abgehalten.

Der Reichsnationale hat eine öffentliche Schulung in Dresden abgehalten. Die Schulung wurde von dem Reichsnationalen geleitet. Die Teilnehmer waren Mitglieder des Reichsnationalen. Die Schulung wurde in Dresden abgehalten.

Der Reichsnationale hat eine öffentliche Schulung in Dresden abgehalten. Die Schulung wurde von dem Reichsnationalen geleitet. Die Teilnehmer waren Mitglieder des Reichsnationalen. Die Schulung wurde in Dresden abgehalten.

Der Reichsnationale hat eine öffentliche Schulung in Dresden abgehalten. Die Schulung wurde von dem Reichsnationalen geleitet. Die Teilnehmer waren Mitglieder des Reichsnationalen. Die Schulung wurde in Dresden abgehalten.

Der Reichsnationale hat eine öffentliche Schulung in Dresden abgehalten. Die Schulung wurde von dem Reichsnationalen geleitet. Die Teilnehmer waren Mitglieder des Reichsnationalen. Die Schulung wurde in Dresden abgehalten.

Der Reichsnationale hat eine öffentliche Schulung in Dresden abgehalten. Die Schulung wurde von dem Reichsnationalen geleitet. Die Teilnehmer waren Mitglieder des Reichsnationalen. Die Schulung wurde in Dresden abgehalten.

Der Reichsnationale hat eine öffentliche Schulung in Dresden abgehalten. Die Schulung wurde von dem Reichsnationalen geleitet. Die Teilnehmer waren Mitglieder des Reichsnationalen. Die Schulung wurde in Dresden abgehalten.

Satzung der Deutschen Friedensgesellschaft in Erfurt

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat in Erfurt eine Satzung beschlossen. Die Satzung wurde von der Deutschen Friedensgesellschaft beschlossen. Die Satzung wurde in Erfurt beschlossen.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat in Erfurt eine Satzung beschlossen. Die Satzung wurde von der Deutschen Friedensgesellschaft beschlossen. Die Satzung wurde in Erfurt beschlossen.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat in Erfurt eine Satzung beschlossen. Die Satzung wurde von der Deutschen Friedensgesellschaft beschlossen. Die Satzung wurde in Erfurt beschlossen.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat in Erfurt eine Satzung beschlossen. Die Satzung wurde von der Deutschen Friedensgesellschaft beschlossen. Die Satzung wurde in Erfurt beschlossen.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat in Erfurt eine Satzung beschlossen. Die Satzung wurde von der Deutschen Friedensgesellschaft beschlossen. Die Satzung wurde in Erfurt beschlossen.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat in Erfurt eine Satzung beschlossen. Die Satzung wurde von der Deutschen Friedensgesellschaft beschlossen. Die Satzung wurde in Erfurt beschlossen.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat in Erfurt eine Satzung beschlossen. Die Satzung wurde von der Deutschen Friedensgesellschaft beschlossen. Die Satzung wurde in Erfurt beschlossen.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat in Erfurt eine Satzung beschlossen. Die Satzung wurde von der Deutschen Friedensgesellschaft beschlossen. Die Satzung wurde in Erfurt beschlossen.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat in Erfurt eine Satzung beschlossen. Die Satzung wurde von der Deutschen Friedensgesellschaft beschlossen. Die Satzung wurde in Erfurt beschlossen.

Möbel in großer Auswahl gut u. preiswert bei K. Böhm, Goethestr. 44 (am Ende der Straße)

Von der Reise zurück
Dentistin Maja Schenk.

Gondoubaitan.

Den Eingang sämtlicher Handarbeiten in Handarbeiten, als Teppiche, Rissen in Seppena, Pelim- und Kreuzlich-Ausführung, Tisch- und Kaffeebecken, sowie alle Arten Kapfischecke besetzt ich mich anzusehen.

Besonders mache ich auf mein großes Lager in
Stichmaterialien, Seide, Sports- und Häfelwollen

Mammutwolle

für Schief- und Reifebecken, aufmerksam. Jede Arbeit wird bereitwillig gezeigt und auf Wunsch eingerichtet und angefangen.

Alwin Blanke

Zapfenerie-Manufaktur.

Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherstr., Goethestr. 32
empfehlen sich zur Anfertigung von Schuhwerk aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen. Kasarbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Zurück Zahnarzt Dr. Lindner

Riesa, Lessingstr. 1. L. Telefon 717.

Wintergarderobe

an reinigen und an färben ist jetzt die beste Zeit. Aufträge übernimmt
Wilhelm Jäger Marktstraße 8
Bismarckstr. 2
Rauhammerstr. 21.

Schlafzimmer- Küchen-Einrichtungen Speise- u. Herrenzimmer

Einzelmöbel in jeder Preislage und jedem Muster empfiehlt zur Anfertigung

Friedrich Muras, Tischlermstr.
Riesa-Neuwald, Telefon 164.

Möbelwagen — Broermann fragen.

Kerzinnigen Dank

sagen wir nur hierdurch allen denen, die uns an unserer Silberhochzeit ehrten und erfreuten.
Oberlehrer Alfred Hofmeister und Frau.

Rödera, am 8. Oktober 1927.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir nur hierdurch zugleich im Namen beider Eltern
herzlichsten Dank.

Rödera-Bobersee, Oktober 1927.

Kugo Koyer und Frau
Helene geb. Kläber.

Nach langem schweren, mit großer Schuld ertragenem Leiden entlich uns heute der Tod kurz vor Vollendung ihres 66. Lebensjahres meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Anna Neubert
geb. Koberstein.

In tiefster Trauer

Carl Neubert
Bürgermeister Osterdorf nebst Familie
Paul Osterdorf nebst Familie.

Zeitheim, am 7. Oktober 1927.

Bearbeitung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

MODENSCHAU

Bei der im Rahmen der Spätinger-Kalenderausstellung stattfindenden

am Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags und abends werden die letzten Neuheiten in

Damenhüten

Original Wiener Modelle
sowie feine Hüte nach eigenem Entwurf gezeigt

Hedwig Haenelt

Spezialgeschäft für Damenhüte
Wettinerstraße 9.

Don 1 Mt. an Traufen
Die Joren Winterhut
in verschiedenen Farben,
Schön und Form,
und enthält in 30er
Kunststoffe
und moderne Ges
auf moderne Schnitt
Montierungen
und Schmuck.
Gleichzeitig empfiehlt ich
mein gut sortiert. Lager in
Strickwolle
Schleppen u. Seiden
Schürzen aller Art
Damenhüte
Seidenstoffe
Wollstoffe
Garnschleifensätze
Kopf-, Tisch-, Bettdecken.

Helene Rudorf
Gausstraße
neben der Reichsapothek.



Zahnschmerz
auch der heftigste, sofort
weg durch „Elix.“, Fl. 75 &
R. Goldsch. Bril. Gausstr.

Mildners Möbel-Ausstellung Riesa

an der Trinitatiskirche

Zirka 70 Zimmer
Küchen

Billigste Preise

Bei Be-
zahlung 10% Rabatt

Telefon 153

Große Polizei- und Schutzhund- Vorführung am Sonntag, den 8.10.1927

eben. Glaslorett in Zeitheim-Lager
Wafens 1/15 22c. Die Zurechtungsgemeinschaft.

Das „Rieser Tageblatt“ ist von jeder
das Blatt der Familien-Anzeigen!

Helene Kirrbach Walter Höver

Verlobte

Zeitheim 9. Oktober 1927 Leipzig

Elsa Kros Erich Mähne

größen als Verlobte.

Riesa Stadtilf Neuwald

Erich Hofmann Frieda Hofmann geb. Gollschall

Verlobte

Riesa L. G. u. St. Maria Riesa-Weiba
8. Oktober 1927

Heinz Wilken Kanni Wilken

geb. Runath
Verlobte

Dresden Riesa, Seiffenstr. 2
am 8. Oktober 1927

Kurt Thiele Magdalena Thiele

geb. Oßert
Verlobte

Chemnitz / 8. Oktober 1927 / Riesa

Grundstücke
und Hypotheken
verm. Berath. Damm,
Göbel, Ritterstraße 6, 1. o.
Grundbesitz
Wohn- u. Geschäftshäuser
Grund- u. Metallstempel
Verkaufsstellen
Riesa-Weiba, Markt 1

Holländische Blumenzwiebeln

Qualitäten
Tulpen
Krokus
Narzissen
in nur erprobten Sorten
und bester Verlässlichkeit
empfehlen

Karl Henstadt
Gartendirektor
Seyditzstraße 24
Fernsprecher 23.

Eisen- u. Holz- Betten

Stahlmatt, Kinderbetten
günst. a. Preis. Rat. 117 r.
Eisenbettenfabrik (Fhr.).
Riesa
Familienmöbelschneiderei
bleibt mein Geschäft
Montag, den 10. 10.
geschlossen.
Max Müller,
Riesenermeister.

Die heutige Nr. umfasst
22 Seiten.
Hierzu Nr. 40 des
„Tageblatt“ an der Seite.

Romdie um Katsowfi.

Der Name des russischen Botschafters Katsowfi in Paris ist der wohl bekannteste Name eines im Augenblick die Weltöffentlichkeit sehr interessierenden dramatischen Schauspielers, dessen Opposition, Katsowfi und wirksamste Wirkung auf den Geheimnissen diplomatischer Verhandlungen beruht. Der russisch-französische Vertrauensverhältnis hat in den letzten Tagen eine Wendung angenommen, die Katsowfi anmutet und allerlei Überlegungen erweckt. Herr Katsowfi spielt in dem Spiel um die Beziehungen zwischen Paris und Moskau eine hervorragende Rolle. Aber es wäre falsch, seine Rolle als die Trägerin der diplomatischen Verhandlungen zu betrachten. Herr Katsowfi ist im Grunde genommen weniger als ein Vermittler, als sowohl in Paris als auch in Moskau recht geliebter, langjähriger russischer Botschafter, hinter der das wahre Spiel der großen Mächte, nämlich unterwirft von der Regierung aller Mächte, steht abzuwickeln kann. Dies ist dem Namen Katsowfi einflussreiche Wirkung durch die Möglichkeit einer Klärung der Sowjet-Politik an die des Herrn Poincaré verleiht auch um die Frage, ob es Herrn Chamberlain gelingen wird, den Seitenhieb des Duan d'Orsay, derb gefast, einen handlichen Knüttel vor die Beine zu werfen. Der Herr Katsowfi, der politischen Interessen er in diesen Handel verwickelten Nationen aus dem Spiel der Interessen, der Notwendigkeit, der offiziellen Beziehungen herauszufallen. Russland hat ein Interesse an einer Wiederannäherung an Frankreich, durch die Hoffnung, durch die Beilegung des Schuldenstreites einen beträchtlichen französischen Kredit zu erhalten und zweitens, im Hinblick auf den russisch-polnischen Konflikt eine entscheidende Weiche in die Einzelfragen zu schlagen, die seit Monaten die Aufmerksamkeit eines Chamberlain um Russland aufzuheben die bemüht. Frankreich andererseits hat ein Interesse an einer Klärung seiner Beziehungen zu Russland, endlich, aus dem Punkte seiner Regierung, durch eine Regelung der Schuldenfrage die rebellisch gewordenen kleinen Völkern des Landes zu beruhigen, dann zweitens, aus dem Willen eines Poincaré, durch die Schaffung eines Garantie-Volkes mit dem Sowjet, dem ein ähnlicher Wert zwischen Moskau und Warschau zu folgen hätte, ein Oligarchen zu schaffen, das auf anderem Wege sich anscheinend schwer erwerblich läßt. So laufen also die Interessen dieser beiden Staaten einem gemeinsamen Ziele zu. Wenn sich dieses Ziel trotz der zum Teil parallelen laufenden Meinungen nicht erreichen läßt, so sucht man die Schuld nicht etwa in der viel umrittenen Verantwortlichkeit des Herrn Katsowfi oder in der Preisfrage, die sich für Moskau hier aufstellen hat, sondern nur dort, wo Englands Außenminister, Herr Chamberlain, mit Erfolg behauptet ist, die wirksamste Intrigantrolle in diesem interessanten Spiel des Nations-Verlebens aufzuspielen. Herr Chamberlain hat in Barcelona den Geist der Langer-Frage herauszufahren. Geheimnisvoll ist er, der Geist, als drohende Warnungsschilder über die Bühne gemeldet, das die Wirkungen erzielt, die er erzielen wollte und der Handlung, die einem bestimmten und herzerwartenden Abbruch entgegenzusetzen ist, einen neuen dramatischen Wendepunkt gegeben. Wenn Herr Katsowfi in Moskau dem Journalisten des "Soyz" sein aufsehenerregendes Interview gab, so wollte er durch sein Eintreten für den Eisenbahn Katsowfi der russisch-französischen Ausdrücke wohl kaum eine kritische Zustimmung geben, viel eher dürfte es ihm zu tun gewesen sein, ein dickes die Rolle des Katsowfi zu spielen. Das heißt, zu versuchen, durch das Spiel der innerpolitischen Gegensätze in Frankreich den Dialog zwischen Moskau und Paris ein wenig zu beschleunigen. Die Wirkung des russischen Theatercoups war nicht die in Moskau beabsichtigte.

Frankreich gebietet sich sehr unangenehm. Es besteht auf der Abberufung Katsowfi, gleichgültig, ob diese Forderung, die man in diplom. Leben eine sehr wichtige und einschneidende zu nennen pflegt, zum Ausdruck führt oder nicht. Diese plötzliche Einmischung in Paris wäre im höchsten Maße überraschend und unerklärlich, wenn man nicht wüßte, daß in allerhöchster Zeit die schon lange geplante Zusammenkunft Chamberlains mit Briand Taktische wird. Es gehört keine große Kombinationsgabe dazu, um herauszufinden, wo die Ursachen dieser so unvorhergesehenen demontierten sich geltend machen. Paris' Enttäuschung über die Sowjet zu suchen hat. Der von Herrn Chamberlain, wie schon oben erwähnt, ins Leben gerufene Langergeist geht in den Amtsstuben der Pariser Regierung recht lebhaft um. Er deutet recht wirksam auf die Möglichkeit einer englisch-polnischen, unter Umständen auch italienischen Einigung über die Beilegung der Langer-Frage hin. Gleichgültig aber auch auf den rettenden Weg, der diese Möglichkeiten wieder bannen könnte. Wenn Paris seine Langer-Politik vor dem Schiffsbruch bewahren will, muß es keine Russland-Politik opfern. Das der Kern der augenblicklich die Weltöffentlichkeit bewegenden dramatischen Handlung, geteilt von Moskau, Paris und London, inagieren aber von London. Wie das Ganze sich zum Schluß präsentieren wird, ist im Augenblick noch etwas unklar. Vielleicht kommt es tatsächlich, wie London es wünscht, zu einem völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Paris. Vielleicht gelingt es den Herrn an der Seine noch einmal, die Sache "diplomatisch" zu behandeln, das heißt, die auf jeden Fall verbindliche Entscheidung hinauszuverfrachten. In einigen Tagen wird man Klarheit haben.

Die Unterredung Chamberlain-Briand.

Paris. Entgegen der allgemeinen Annahme, daß Chamberlain und Briand erst im Anschluß an das heute mittag am Quai d'Orsay stattgefundenen Frühstück eine Unterredung haben würden, hat diese bereits gestern nachmittags von 5 bis 8 Uhr unbemerkt stattgefunden. Das offiziell überlieferte angebliche Gespräch lautet: Die beiden Außenminister haben die gegenseitigen Beziehungen der interessierenden Fragen dieses Jahres besprochen. Die beiden noch einmal die Unterredung Chamberlain-Briand. Chamberlain hat Briand die genaue Bedeutung der Beziehungen untereinander erklärt, die er Prinzip der Rivalität gegenüber gemacht habe. Chamberlain wird offiziell sein, ein Abkommen zwischen Frankreich und Spanien betreffend die Langer-Beilegung vertrittlich zu sein und aus diesem Gedankengang heraus habe er zum Schluß gesagt. England jedoch würde auch weiterhin auf den Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien teilnehmen wollen, sondern nur darauf beschränken, daß es kommen, das zweifelslos zwischen beiden Mächten stattfinden könnte, zu unterstützen. Wohl vorhanden würde keine Rede für England davon ein Wort, an einem Mittelweg-Point Spanien-Spanien-Verhältnis teilzunehmen. Briand seinerseits dürfte Chamberlain über den Stand der mit Russland eingeleiteten Verhandlungen betreuend die Überzeugung Katsowfi mitteilen haben.

Der Kampf um das Reichsschulgesetz.

Das Reichsschulgesetz in Reichstags-Sitzung.

Berlin. Der Reichstagsausschuß für das Reichsschulgesetz hat heute die erste Lesung des Reichsschulgesetzes. Götter lautete auch die Unterkommission des Reichsschulgesetzes des Reichstags; und am Spätnachmittag nahm das Plenum des Reichstagsbeschlusses für die Befolgsreform seine verordneten Beratungen wieder auf. Nach längerem Vorwort hat im Reichstag eine Rede gehalten, die die wesentlichen Änderungen des Reichsschulgesetzes sind. Das Reichsschulgesetz wird demnach darüber geändert werden, es ist die abändernden Beschlüsse des Reichstags zu einem neuen, aber keine ursprüngliche Version und danach eine den Reichstagsbeschlüssen entsprechende dem Reichstage vorliegen wird.

Sozialdemokraten und Reichsschulgesetz.

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigt sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Reichsschulgesetz. Die Aussprache ergab heute folgende Beschlüsse, daß der Reichstagsausschuß die wesentlichen Änderungen in die Reichsschulgesetz annehmen solle. Von einer formaleren Beschlussnahme wurde vorläufig abgesehen, da zunächst das Ergebnis der Beratungen des Reichstags über die Anträge der Landesregierungen abgewartet werden soll.

Das Schicksal des Schulgesetzes.

Berlin. Die in der Öffentlichkeit aufgetauchte Vermutung, daß auf Grund der Beratungen des Reichstags das Schulgesetz von der Reichsregierung in Form einer Doppelvorlage an den Reichstag gelangen würde, scheint nicht ganz von der Hand zu weisen zu sein. Das Reichsschulgesetz wird sich mit dieser Frage erst in der kommenden Woche beschäftigen. Wie wir hören, läßt man aber in Kreisen der Reichsregierung nicht unbedingt an dem bisherigen Entwurf fest. Es ist daher immerhin möglich, daß die Vorläufe des Reichstags, also wohl auch die Anträge der Landesregierungen, im Reichstag angenommen werden, in die Regierungsvorlage hineingearbeitet werden.

Reichsminister v. Krosigk zum Reichsschulgesetz.

Dresden. Im Rahmen der heutigen Tagung des deutsch-nationalen Lehrerverbundes, an der zahlreiche Vertreter der Ministerien, des Landtags, der christlichen Eltern-

Auslandsanleihen und Zwangsplan.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Mancher als man angenommen hat die Kabinettbildung hat sich zu dem auch Reichsfinanzpräsident Dr. Schmidt hinzugesetzt wurde. Bis in die letzten Wochen haben die Minister getrennt beraten, und noch ist nicht klar zu erkennen, wie ihre Verbindung ausfallen ist. Sicher ist nur, daß über die weitere Gestaltung unserer Finanzpolitik sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, die auch durch die getriggerte Kabinettbildung nicht beseitigt werden könnten. Im Grunde ist man sich nur über das eine ganz klar: So wie bisher geht es nicht weiter, wenn wir nicht ganz unvorhergesehen in eine neue Finanzkatastrophe hineingeraten wollen. Wie das aber verhindert werden soll, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Dr. Schmidt ist, wie schon mehrfach betont, gegen jede neue Anleihe. Aus einem sehr einfachen Grunde. Er hat klar und deutlich, daß es Deutschland wichtiger ist, sein Geld zu verdienen, als auf die Dauer unerschöpflichen Darlehensschulden zu erheben. Das müßte es aber klar beweisen, daß seine Wirtschaft unter dieser Last zusammenbrechen würde. Auslandsanleihen seien nur geeignet, dieses klare Bild zu verwischen und die deutsche Wirtschaft gefahrten erscheinen zu lassen, als sie in Wahrheit ist, sowie ein gefährlicher Scheinläufer es verheißt, sich durch unangehörige Stellen zu erhöhen und die Umkehr über keine wirkliche Größe zu tätigen. Das eben, meint Dr. Schmidt, darf die deutsche Wirtschaft nicht, sondern sie muß klar angeben, daß die notwendige unerschöpflichen Steuererlösen jedes produktive Arbeiten ermöglicht werden und ihre Erhaltung aufrechten, selbst fremdes Kapital heranzuziehen und so durch gewöhnliche Mittel eine Bilanz zu erzielen, die noch etwas mehr glänzend scheint, noch immer aber jämmerlich ist, weil auch noch die Zinsen für das aufgenommenen Kapital auf der Debitseite erscheinen. Man muß angeben, daß diese Aufkündigung des Reichsbankpräsidenten wohl durchdringt ist. Aber er legt allein.

Er steht allein gegen die Reichsregierung, von der vielleicht nur noch der Finanzminister etwas zu ihm hört, er steht allein gegen die führenden Wirtschaftskreise, die sich Geld um jeden Preis verschaffen wollen und denen der Bedarf des Landes dringlicher erscheint als eine Wohnung auf lange Sicht.

Schon zeigen sich die Folgen dieser Finanzpolitik. Es ist natürlich Unklar, von einer neuen Fiskalpolitik an. Der Dollar steht mit 4,125 augenblicklich noch unter Par. Hier liegt also keine Gefahr. Was dringlicher erscheint die Reichsregierung. Gewiß zeigt sich diese in allen Ländern, aber bei uns doch am allerhöchsten. Es hat keinen Zweck, noch länger eine Sozial-Strampol-Politik zu treiben, sondern man muß den Dingen offen ins Auge sehen. Es hat auch keinen Sinn, sich über die Diskontierung noch länger aufzuregen. Besser wäre es, Maßnahmen zu ergreifen, ihr rechtzeitige vorzubeugen. Im Augenblick war sie auf jeden Fall eine währungsrechtlich notwendige, die durch den geradezu ungläublich hohen Wechselkurs, wie durch den enormen Kollaps, den wir erleben, den Deutschland jetzt erlitten hat, bedingt ist. Es wird auch nicht bei dieser einen Diskontierung bleiben. Schon verlangt zuverlässig, daß auch die Sozialisten ihre Sozial- und Subventionen heranziehen werden, währungsrechtlich um ein halbes Prozent. Der Geldentwert und Zinsen zahlen. Die Reichsbank-Deutung steht auf dem Standpunkt, daß der immer mehr um sich greifenden Kreditentwert endlich einmal ein Stoppel vorgezogen werden muß. Sie ist weiter der Auffassung, daß ein Betrag des Zwangsplan wie die Wirtschaft eines Landes durch Kaufkraft zwischen Geldes allein finanziert werden kann, sondern daß Rettung nur von innen, wie aber von außen kommt.

Reichsminister v. Krosigk zum Reichsschulgesetz.

Berlin. Der Reichsminister v. Krosigk hat heute in der Reichstags-Sitzung über das Reichsschulgesetz gesprochen. Er hat die wesentlichen Änderungen des Reichsschulgesetzes in die Reichstagsbeschlüsse annehmen solle. Von einer formaleren Beschlussnahme wurde vorläufig abgesehen, da zunächst das Ergebnis der Beratungen des Reichstags über die Anträge der Landesregierungen abgewartet werden soll.

Reichsminister v. Krosigk.

Berlin. Der Reichsminister v. Krosigk hat heute in der Reichstags-Sitzung über das Reichsschulgesetz gesprochen. Er hat die wesentlichen Änderungen des Reichsschulgesetzes in die Reichstagsbeschlüsse annehmen solle. Von einer formaleren Beschlussnahme wurde vorläufig abgesehen, da zunächst das Ergebnis der Beratungen des Reichstags über die Anträge der Landesregierungen abgewartet werden soll.

Reichsminister v. Krosigk hat heute in der Reichstags-Sitzung über das Reichsschulgesetz gesprochen. Er hat die wesentlichen Änderungen des Reichsschulgesetzes in die Reichstagsbeschlüsse annehmen solle. Von einer formaleren Beschlussnahme wurde vorläufig abgesehen, da zunächst das Ergebnis der Beratungen des Reichstags über die Anträge der Landesregierungen abgewartet werden soll.

Die Vorlage zu einem Reichsschulgesetz.

Berlin. (Hunfordsch.) Der Reichstagsausschuß wird, wie uns mitgeteilt wird, am Mittwoch in die zweite Lesung des Reichsschulgesetzes einleiten. Freitag vormittag wird die Vorlage des Plenums des Reichstags beschäftigen, und am Freitag nachmittag oder am Sonnabend wird das Reichsschulgesetz in der Reichstags-Sitzung angenommen werden. Die Vorlage wird dem Reichstag am Freitag vorgelegt werden, und am Sonntag wird das Reichsschulgesetz in der Reichstags-Sitzung angenommen werden. Die Vorlage wird dem Reichstag am Freitag vorgelegt werden, und am Sonntag wird das Reichsschulgesetz in der Reichstags-Sitzung angenommen werden.

Volkspartei und Schulgesetz.

Berlin. Wenn nicht alles täuscht, so wird sich die Fraktion der Deutschen Volkspartei auf den Standpunkt stellen, daß die Regierungsvorlage des Reichsschulgesetzes für die Partei unannehmbar ist. Wie wir zuverlässig mitteilen können, besteht auch in Landesverbänden, wie beispielsweise in Berlin, die dem Reichstagsausschuß als "brauchbare Verhandlungsgrundlage" bezeichnet haben, das Bestreben, diese Formulierung noch nachträglich zu verschärfen und das "unannehmbar" stärker zu betonen, wie das eben erst in Bonnern geschehen ist. Einmütig ist die Auffassung in der Deutschen Volkspartei verbreitet, daß der Entwurf auf jeden Fall verfassungswidrigen Charakter trägt. Diese Auffassung wird auch von dem Schulrechtsverständigen der Partei voll und ganz geteilt und dürfte auch in den Reichstags-Sitzungen unabweislich zum Ausdruck kommen.

Generalsammlung des Evangelischen Bundes.

Wienach, 7. Oktober. Der Evangelische Kirchenbund nahm in der Frage des Konfessions eine Entscheidung an, in der die Rechtsform des Konfessions mit aller Entschiedenheit abgelehnt wird und eine Regelung der Frage zwischen Staat und Kirche auf dem Wege deutscher Staatsrechte vorgeschlagen wird. In einer zweiten Entscheidung zum Reichsschulgesetz wird unbedingtes Festhalten an der Staatsschule und an der uneingeschränkten Beibehaltung der christlichen Simultanschule betont.

Übertragung des Reichslandbundes.

Berlin. Am 7. und 8. November findet im Reichslandbundes-Gau in Berlin die alljährliche Führerversammlung statt. Sie verfolgt den Grundgedanken, Wege und Möglichkeiten zu prüfen zur Nationalisierung des Wirtschaftslebens von Reich und Ländern, zur Schaffung einer solchen innerpolitischen Organisation des deutschen Volkes, die es besser als in Bergangezeit und Gegenwart befähigt, die Aufgaben des Nationalismus zu erfüllen. Als Vortragende haben angefragt: Oberregierungsrat Adenauer (Berlin), der in seinem Vortrag eine Untersuchung der verwaltungsrechtlichen Möglichkeiten im Rahmen der Weimarer Verfassung betonen wird, Landesrat Dr. Bis (Düsseldorf), der über die verfassungsrechtlichen Möglichkeiten durch weitere Entwicklung der jetzigen Reichsverfassung sprechen wird, Prof. Dr. Müller (Köln), dessen Thema "Lehren aus der deutschen Bergangezeit, insbesondere der Bismarck-Zeit, für den künftigen Ausbau des Reiches" lautet.

Gebliches Ultimatum an Bulgarien.

Berlin. (Hunfordsch.) Die von informierter Seite verlautet, hat Jugoslawien von der bulgarischen Regierung in einer sehr kurzbedrängten Note Weisheit verlangt, welche Maßnahmen die bulgarische Regierung zu treffen gedenke, um im Zukunft ähnliche Vorkommnisse, wie die letzten Überfälle der mazedonisch-bulgarischen Komitabschänder, zu verhindern. Das bulgarische Kabinett trat sofort in einer Beratung zusammen, die erst spät abends endete. Es heißt, daß die Entscheidung der bulgarischen Regierung einem neuen Kabinettsrat am Sonnabend vorbehalten bleibt. Nach einer anderen Version soll aber die Entscheidung bereits gefällt sein, da angeblich die Frist bereits gekürzt abläuft.

Unabhängige Grenzpolizei gegen Bulgarien.

Belgrad. (Telunion.) Der Ministerrat hat im Zusammenhang mit dem verübten Moranschlag auf den jugoslawischen General Rosanic beschlossen, die Grenzpolizei gegen Bulgarien durch reguläre Militär zu verstärken. Die Umgebung der Stadt Stip ist vollständig vom Militär besetzt und die Regierung hat noch im Laufe der Nacht die vollständige Absperrung der Grenze zwischen Jugoslawien und Bulgarien angeordnet. Für bulgarische Staatsbürger werden weder Einreise- noch Durchreisewilligungen erteilt. Diese Maßnahmen gelten allgemein als Vergeltungsmaßnahmen wegen der letzten Vorgänge in Mazedonien gegenüber Bulgarien.

Die polnische Auslandsanleihe erneut gescheitert.

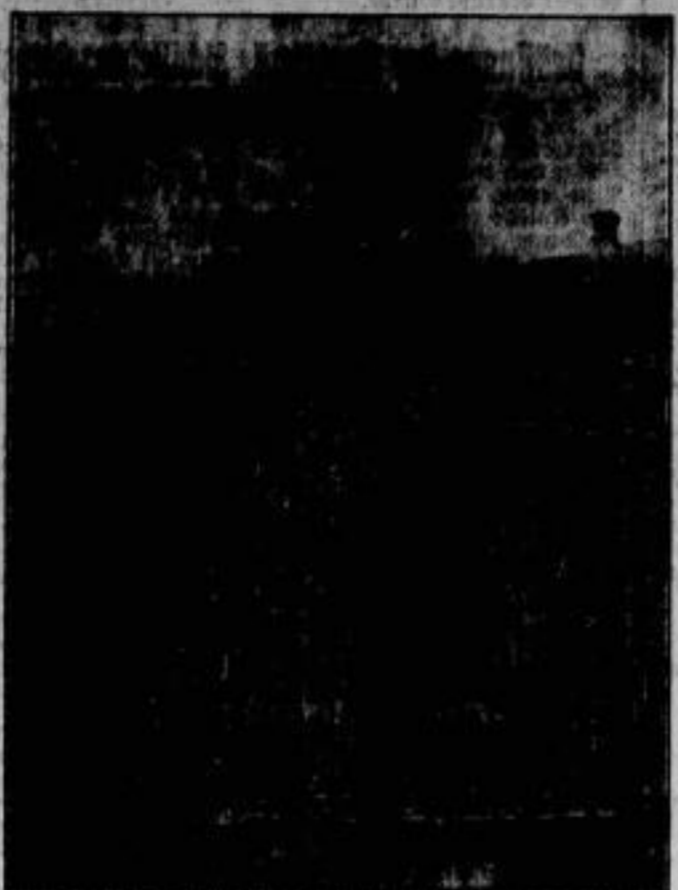
Warschau. (Telunion.) Wie der Vertreter des II. von verschiedenen privaten Stellen übereinstimmend berichtet, ist die polnische Auslandsanleihe tatsächlich gescheitert. Die Verhandlungen sind abgebrochen worden. Eine offizielle Erklärung über diese Angelegenheit ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Den ganzen Tag über haben sich keine Besprechungen innerhalb der polnischen Regierung über eine eventuelle Wiederaufnahme der Verhandlungen stattgefunden. Das amerikanische Konsortium hat der Regierung ebenfalls erklärt, daß es über einen Quotienten von 90 Prozent nicht hinaufgehen werde. Die Delegierten des Konsortiums sind bereit, den Konsortium an den Konsortium.

Recht und Politik im neuen Staat.

Die Verfassung des Reiches... Der Reichspräsident... Die Reichsversammlung...

Gerichtssaal.

Das Reichsgericht... Der Reichspräsident... Die Reichsversammlung...



Lebende Löwen am Braunschweiger Löwenbrunnen. Die lebenden Löwen machen durch ihre wundervolle Haltung den Eindruck, wie wenn sie zum Denkmal gehörten.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan des Staatstheater... Spielplan des Albert-Theaters... Spielplan des Residenz-Theaters...

Das Rinfurna Jungblut

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze. Im Monat September erschienen 26 Nummern mit insgesamt 356 Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Stobelle in Blau.

Von Max Preis.

Peter Hiltner wurde nachdenklich. In die harte Ordnung seiner scharf liniereten Bluse kam eine sanfte Regung...

dem Ferngug, der den ganzen Abend durch musiziert hatte. In die Ritze der Bluse des Hiltner eingeklemmt. In diesem Zug, zwei, drei Abteile von mir getrennt, war eine Frau mitgegangen.

Blid. Ich fühlte, daß ihre verborgene Stimme mit mir sprach. Aber kein Dritter hätte dieses schon verdächtige Einverständnis merken können. Wie war ich auf der Hut!



Ein Rathaus, in dem die Stadtväter saßen.

In der Stadt Rben in Schlesien sind die städtischen Ausgaben derzeit gestiegen, daß die Stadtväter sie nicht decken konnten. Da trotz ihres Einspruchs eine Verabreichung des Etats nicht durchgeführt werden konnte, haben die Stadtväter sämtlich ihren Mandat niedergelegt.



Die spanische Welle weht sich mit Erfolg gegen europäische Korruption.

Der Abgeordnete Dagnas hat den französischen General-Gouverneur, der dem Pariser Schwurgericht widerte sich gegen ein Verhaftungsprotokoll ab, der einen ungeheuren Kolonialskandal aufdeckte. Der Abgeordnete Dagnas hatte dem ehemaligen Generalverwalter der Kolonie Senegal vorgeworfen, daß dieser 30 Prozent von den Einnahmen einer Pflanzung eingekassiert habe. Dagnas konnte den Hochverrat nach dem Pariser Schwurgericht anrufen und wurde freigesprochen.



Eine Hindenburgausstellung ohne Wehner?

Das Landesgewerbemuseum in Stuttgart hat schon eine den ganzen Oktober währende Hindenburg-Ausstellung eröffnet. Mit großer Verwunderung müssen die Besucher leider feststellen, daß gerade einer der bedeutendsten Bildhauer Deutschlands, Franz Wehner, der Schüler der Plastik am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, der nach unmittelbarem Tode ein Hindenburgdenkmal, zwei Hindenburgbüsten und eine Hindenburgmünze vollendet hat, auf der Ausstellung nicht vertreten ist. Unsere Abbildung gibt einen Blick in das Wehnermuseum in Berlin-Preussendorf. Im Hintergrund das Hindenburg-Denkmal und eine der Hindenburgbüsten.



Der jüngste Parlamentspräsident der Welt.

Dagnas u. Ruffin zum Präsidenten des neuen spanischen Parlaments gewählt.

Das neue spanische Parlament wählte den ehemaligen Außenminister José de Dagnas u. Ruffin zum Präsidenten des Parlaments. Dagnas u. Ruffin, der erst 36 Jahre alt ist, dürfte der jüngste Kammerpräsident der Welt sein.

Bermischtes.

Zwei Automobile zusammengefahren. Aus Rompeller wird berichtet: In der Nähe der Ortschaft hat ein Lastautomobil mit drei Arbeitern mit einem Touristenautomobil zusammengefahren. Etwa 20 Arbeiter sind mehr oder weniger verletzt worden.

Dampferzusammenstoß auf der Höhe von Raasik. Gestern früh ließ der von der Nordsee her kommende deutsche Dampfer „Regis“ infolge dichten Nebels im Neuen Wasserwege auf der Höhe von Raasik mit dem ausfahrenden holländischen Schleppdampfer „Friesland“, der das Velierschiff Reerlandia schleppte, zusammen. Die „Friesland“ wurde sehr stark beschädigt und sank sofort. Die 14 Mann starke Besatzung konnte durch die Besatzungen des „Regis“ und der Reerlandia gerettet werden. Der deutsche Dampfer hat, soweit bis jetzt bekannt, nur leichte Beschädigungen erlitten.

Einkurs einer Bräde. Infolge eines Materialfehlers stürzte in Wittenberg, das durch das letzte Hochwasser schwer heimgesucht wurde, eine über den Rhein gefallene provisorische Hängebrücke zusammen. Drei Fußgänger stürzten in die Tiefe; zwei von ihnen wurden schwer, der dritte leicht verletzt.

Flugzeugunglück in Rumänien. Ein Flugzeug stürzte nahe der Stadt Buzau ab. Der Flugzeugführer wurde getötet, die drei Passagiere konnten sich mit Hilfe von Ballistinnen retten.

Schon wieder ein Berliner Kind ver- schwunden. Seit dem 24. September wird der 13 Jahre alte Lehrling Herbert Steinhagen aus Charlottenburg vermisst, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Spur von ihm zu entdecken. Der Junge ist seit längerer Zeit als Lehrling bei Siemens beschäftigt und hat sich in dieser Zeit nie etwas zu Schulden kommen lassen. Die letzten Spuren lassen darauf schließen, daß Herbert Steinhagen bis zum Sorortbahnhof Hakenbusch gefahren ist, wo der Zug endete. Seitdem hat man nichts wieder von ihm gehört oder gesehen. Nach Auffassung der Kriminalpolizei handelt es sich um kein Verbrechen. Offensichtlich der junge Steinhagen wegen irgendwelcher Familienangelegenheiten abgelaufen.

Verhaftung eines Mörder. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Der des Mordes an einer Kontoristin Anna Beder, die im Röhrenwerk bei Hagenbach erschossen aufgefunden worden war, verdächtige Fritz Müller, der vorgezogen beim Herannahen der Polizei sich dem Fenster springen war und sich durch die Hand in den Hals der Verhaftung entziehen wollte, ist heute Nacht ergriffen worden. Durch seine geringe Intelligenz und die kalte Blüthe gelang es ihm, nur ein gestern Abend in die Wohnung seines Bruders, ein Jägerstube bei Saarbrücken zurückzuführen. Die Polizei, die sofort Nachricht erhielt, durchsuchte das Ge-
stalt und fand Kettner in einem Versteck. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis Saarbrücken eingeliefert.
Der König der Geldstrahlenbrecher
ausgedrückt. Der berühmte Geldstrahlenbrecher Franz Kirch ist gestern nachmittags von einem Sammeltransport, bei dem er von Hamburg nach Sonnenburg gebracht werden sollte, entwichen. Kirch gehörte in Berlin zur Hedding-Kolonie, unternahm aber auch Wälder in die Provinz und das Reich. Vor etwa zwei Jahren wurde er in Belgien festgenommen und nach einer aufsehenerregenden Gerichtsverhandlung zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.
Der Tod in der Garage. In Frankfurt a. M. wurde ein 31 Jahre alter Chauffeur, der in der Garage übernachtet hatte, von einem Kollegen in seinem Wagen liegend tot aufgefunden. Die durch den laufenden Motor eines Wagens entstandenen Kohlenoxydgase hatten den jungen Mann getötet.
Unterlagen eines Prologisten.
Der Mitte der dreißiger Jahre stehende Prologist Schifmann bei den Aluminiumwerken in Singen ist nach Unterlagen in Höhe von 26000 Mark gestürzt. Da er mehrere Tage im Gefängnis saß, wurde eine Kommission der Bücher vorgenommen und dabei die Unterlagen eingezogen.
101. Geburtstag. In Ubing wurde kürzlich Christof Daggel in erstaunlich geistiger Frische seinen 101. Geburtstag feiern.
Kunstvoll Fiesler—Doret in Berlin. Der bekannte deutsche Kunstflieger Fiesler, der bei den Flugveranstaltungen auf dem Tempelhofer See im September besondere Erfolge errang, hat in Paris den Franzosen Doret zu einem Wettkampf im Kunstfliegen herausgefordert. Doret hat diese Herausforderung angenommen. Der Kampf soll laut Kolonialzeitung auf dem Tempelhofer Flugfeld ausgetragen werden. — Nachdem die Genehmigung zu dem Wettkampftage Fiesler—Doret durch den deutschen Luftfahrt- und dem französischen Aero-Klub erteilt worden ist, wird der Kampf am 23. Oktober auf dem Tempelhofer Flugfeld in Tempelhof ausgetragen werden. Doret sollte bereits am 18. Oktober in Paris ein. Fiesler und Doret werden auf den Maschinen ihres Gegners trainieren, da bei dem Wettkampf auch die Maschinen einander werden sollen. Die deutsche Maschine ist mit einem 100 PS, die französische mit einem 200-PS-Motor ausgerüstet.
Das unangenehme Vermächtnis. In London hat ein Mann und hinterließ ein Vermögen von 60000 Pfund Sterling, zum Erben bestimmte er einen Bettler, der kein Kaufmann war, jedoch mit besondernem Kausal, daß er alle Tage zur Hofzeit sich auf der Börse einfinden sollte. Blicke er, ohne trant zu sein, einen einzigen Tag aus, so sollte das ganze Vermögen verloren sein für ihn und gewissen Stiftungen zufallen. Gewinnen annehmen, wurde der Erbe die Stadt nicht
verlassen, um die Börse nicht zu veräumen. Das Testament war eine Schikane für ihn, denn er wurde genau beobachtet, ob er die Bestimmungen einhielt.
Ein feuerbeidender Mensch! In Stoltefeld, einem Ortchen in Norddeutschland, hatte ein Dienstmädchen das Ideal gefaßt, ein feuerbeidender Mensch zu werden, wie sie sich manchmal in Varietés zeigen. Er dachte sich die Sache so: Man nimmt einjoch Benzol in den Mund und jähdet es an, um lange Flammenstrahlen auszuhauchen. Als er aber zur Ausführung schritt, verbrannte er sich in schmerzhaftester Weise, ohne seinem Berufsideal näher zu kommen, Feuerweiser zu werden.
Der Rotzschreiber der Korrupten. Erst kürzlich brachte ein Berliner Blatt die Aufschrift einer „torpulenten Dame“, die bitter darüber Klage führte, daß man unter der Herrschaft der „schlanten Utie“ die beliebtesten Damen vernachlässigt und sogar verachte und daß bevorzugte Geschäfte für diese Stiefkinder der Mode eingerichtet werden sollten, damit auch sie zu ihrem Rechte kämen. Daß dieser Rotzschreiber nicht vereinzelt dasteht, zeigt der Brief einer Französin, den Jean Lecocq im „Le Petit Journal“ veröffentlicht. Diese Dame, die sich „eine äppige Rotzschreiberin“ unterschreibt, ist ergründet darüber, daß die Roben noch immer „nur für die Rageren“ gemacht werden. Wird man fortfahren, so ruft sie aus, „und belehrt die Frauen als Unterbete der Natur zu behandeln? Können Frauen, die ein gewisses Ambonpoint nicht heftigen können, aus der eleganten Gesellschaft ausgeschlossen werden, können sie nicht Modernes zum anziehen finden?“ Der schwache Trost, den Lecocq dieser Unglücklichen geben kann, ist nur der, daß sich die Robe ja auch einmal ändern wird.
Fischerben durch Schwefelsäure. Aus Rom wird gemeldet: In einer chemischen Fabrik bei Portici floßen infolge eines Rohrbruchs 150 Doppelzentner Schwefelsäure ins Meer. In einem Umkreise von mehr als einer Meile wurden alle Fische getötet. Die am Ufer liegenden Fischerwerkzeuge und Rege wurden vernichtet.
Vantierjagd mit dem Kridetholz. Von einer höchst ungewöhnlichen Vantierjagd erzählen Bombader Blätter aus den Zentralprovinzen Indiens. Als 200 Arbeiter der Portland-Bement-Gesellschaft in den Steinbrüchen tätig waren, tauchte plötzlich ein Vantier auf. Die Arbeiter eröffneten die Jagd mit den Besten, die sie gerade zur Hand hatten, und bildeten einen Ring um den Plak, an dem sich das Raubtier verbergen hatte. Als der Vantier hervorkam, trat ihm ein Jagel von Geschossen und er wurde mit einem Kridetholz von einem Arbeiter getötet, der sich gerade zum Kridetholz begeben wollte. Fast unmittelbar danach wurde ein anderer Vantier erbeutet und getötet, nachdem er einen Mann verwundet hatte. Ein dritter Vantier, der eine Frau beim Schwimmen angriff, wurde ebenfalls getötet.

Mitteilungen.

Personenstandsaufnahme 1927.

Den Grundstückeigentümern oder deren Vertretern lassen wir in diesen Tagen für eine Personenstandsaufnahme Vorbrüche ausgehen, die sofort zur Ausfüllung an die Wohnungsinhaber beim Haushaltungsvorstände oder Betriebsinhaber auszuweisen sind.

Die Hausliste ist für den Hauswirt, je eine Haushaltungsinhaber bekommt jeder Haushaltungsvorstand und je ein Betriebsblatt bekommt jeder Betriebsinhaber und Vorstand einer Behörde oder öffentlichen Betriebs.

Die Ausfüllung hat zu erfolgen nach dem Stande vom 10. Oktober 1927, entsprechend der aufgedruckten Anweisungen. Die sorgfältig ausgefüllten und unterzeichneten Blätter sind von den Mietern spätestens bis zum 30. Oktober 1927 an den Grundstückeigentümer bzw. dessen Vertreter zurückzugeben.

Die Grundstückeigentümer haben die von den Mietern erhaltenen Blätter nochmals auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit zu prüfen und Mängel abstellen zu lassen und alsdann sämtliche Blätter der betreffenden Grundstücke spätestens bis zum 25. Oktober 1927

an die zuständige Steuerkasse entweder persönlich oder durch Verlangen, die nötige Auskunft geben können, also nicht durch Anwalt, zurückzugeben.

Die Ausfüllung der Blätter wird nötigenfalls auf Grund der Reichsabgabenordnung zu erzwingen sein.

Gleichzeitig mit den Hauslisten gehen den Gewerbetreibenden Vorbrüche zu, wonach die Unternehmer ebenfalls nach dem Stande vom 10. Oktober 1927 alle in ihren Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer angegeben haben. Diese Nachweisungen müssen Namen, Vornamen, Stand, Wohnort und Wohnung des Arbeitnehmers enthalten und sind getrennt nach den Wohnorten der Arbeitnehmer anzufertigen. Aufnahmen sind auch solche Arbeitnehmer, die am Stichtage keinen Lohn bezogen haben. Die Nachweisungen sind mit den Hauslisten zurückzugeben.

Die ausgegebenen Vorbrüche dienen als Muster, können aber zur Ausfüllung benutzt werden. Soweit sie aber nicht ausreichen, sind sie vom Unternehmer selbst anzufertigen.

Der Rat der Stadt Riesa — Steueramt — am 8. Oktober 1927.

Anmeldung von Ansprüchen auf erhöhte Aufwertung von Sparanlagen in Ueberweisungsfällen betr.

Sparer, deren Sparguthaben von einer Sparkasse auf eine andere Sparkasse überwiesen worden sind und die gemäß § 57 Abs. 1 Satz 2 des Aufwertungsgesetzes eine Aufwertung verlangen, die höher ist, als die der Goldmarkwert des Guthabens zur Zeit der Ueberweisung auf die zweite Sparkasse an sich rechtfertigt, haben diesen Anspruch gemäß § 5 der Dritten sächsischen Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben vom 30. Juli 1927 bis zum 4. November 1927 bei der zweiten Sparkasse anzumelden.

Die Nichteinbringung dieser Frist hat den Verlust des Anspruches zur Folge.

Die bisher schon erfolgten Anmeldungen solcher Ansprüche behalten ihre Gültigkeit, einer nochmaligen Anmeldung bedarf es also nicht. Stadtkassendirektor Riesa, am 7. Oktober 1927.

Hypothekenzinsen-Zahlung.

Die am 30. September 1927 fällig gewordenen Zinsen für das 3. Vierteljahr 1927 von den Aufwertungs- und neuen Goldmarkhypotheken sind bei Vermeidung der vertragsmäßig höheren Verzugszinsen bis spätestens zum 14. d. M. abzuführen.

Nach Ablauf dieses Termins können die Kapitale, insbesondere auch die wiederertragenen Aufwertungskapitale, ohne vorausgegangene Kündigung für sofort fällig und zahlbar erklärt werden.

Die Zinsentlastung vom 1. April 1926 an von den Aufwertungshypotheken sind zur Hälfte bis zu diesem Zeitpunkt mit zu entrichten. Stadtkassendirektor Riesa, am 8. Oktober 1927.

Belanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma J. M. Götsch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Straßburg, soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung vorgenommen werden. Verfügbar sind 408,20 RM. Hieron sind noch die Kosten des Verfahrens zu tragen. Zu berücksichtigen sind die nicht bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 4850,74 RM. Die Schlussrechnung nebst Anlagen liegt auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts zu Riesa zur Einsichtnahme der Beteiligten aus. Die i. a. den 7. Oktober 1927.

Der Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Hädel.

Wir suchen einen **tüchtigen Glaser** für Blei- und Messingverglasung. **Verant & Weller, Böhmert (Zür.)**

Vertreter(in) in Textilwaren sucht leistungsst. Dresden. Ja für die. Bezirk zum Verkauf von Privatguthaben. Off. u. D. U. 898 an Rudolf Woffe, Dresden.

Tüchtige Schieferdecker stellt sofort ein **Franz Horn, Dresden, M., Deubauer Str. 3.**

Einen großen Transport beste schiere Schiefer **Herdbuch-Zuchtbullen** stellen wir ab Sonnabend, den 8. Oktober, zum Verkauf. Gleichzeitig empfehlen wir beste hochtragende Kühe und Kalben. **Gebr. Kramer, Burgdorf, Bez. Halle — Telefon Amt Mühlberg 45.**

Technische Lehranstalt Meißner Tages- und Abendkurse. Maschinenbau, Automobil- und Motorarbeiten, Keramik, Steinmetz. — Anmeldung bis 15. Oktober. Prospekt kostenlos.

Hildegard Könige Bismarckstrasse 43 konservat. geb. Musiklehrerin. Wiederbeginn des ges. Unterrichts Montag, den 10. 10. 27. Nehme noch einige SchülerInnen an. Gründliche Erklärung des Klavierspiels und der Musiktheorie.

Ihr Bruchwunden

verkleinert sich unbeschadet beim Tragen eines unrichtigen, schlechthabenden Bandages. Verhüten Sie das durch meine seit 20 Jahren wohlbelannte, unter Garantie stehende, bestkennzeichnende Spezial-Bandage. Ferner noch Bandagen aller Systeme, Leib-, Hals-, Brust-, Rücken- etc. Nachweislich haben sich Verwunden durch das Tag- und Nacht-Tragen meiner Bandage selbst geheilt. Dr. R. R. Meigenheim: 85 J. alt, Bismarckstr. 43; Dr. R. R. Gera: 11 J. alt, ebenf. geb.; Dr. R. R. Friedberg: 57 J. alt, geb. um. Köthenlos zu sprechen in Riesa, Dienstag, 11. Oktober, von 8-11 Uhr vorm. im Hotel Deutsches Haus. **Bandag.-Spezialist Eugen Frei Nachf. (Ed. Frei), Stuttgart, Wirkenstr. 12.**

Wir suchen ev. sofort für unsere **Manufakturwaren-Abt. Riesa** eine perfekte Kasse

Verkäuferin. Besuche im Kontor Lommahfer Str. 5 abzugeben. **Bez.-Konsum- und Sparverein Riesa.**

Leistungsfähiges süddeutsches Margarine-Werk sucht für die Bearbeitung der Kolonialwaren- und Bäckereiwirtschaft in

Riesa und Umgebung jüngere Reisekraft.

Bewerbungen unter Einsendung von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind unter N. W. 5151 an das Tageblatt Riesa zu richten.

Gänsefedern! In meiner Kiste, 1/2 D. 3,50 M. trock. Gänsefedern, sowie verschied. Sorten prima Gänsefedern zu billigen Preisen in bester Qualität, empfiehlt **Albert Haberecht, mästerei, Rödoran, Telefon 516.**

Achtung! **Molkerei-Säfelbutter**

mit 32 ersten und Sieger-Ehrenpreisen prämiert, wird täglich frisch, gefalzen oder ungesalzen, in 8-1/2-1/2-Paaketen direkt an Privats verhandelt. 8-1/2-1/2-Paakete netto kosten heute einschl. Porto und Verpackung 19,95 RM. Garantie: Bei nicht-gefallen Geld zurück. Unser Betrieb besteht seit 1892 und ist in allen Gauen Deutschlands wegen unserer Qualitätsware bekannt. Wir sind Selbstzeuger. Ein Probebezug führt zu dauernder Bestellung.

Freie Meierei-Genossenschaft Gattfeld (Schleswig). Richard Wilken, Inspektor.

Zuverlässige und erfolgreichere

Vertreter

finden

leichteste Verdienstmöglichkeit bei wettbewerbsfähigen Tarifen und günstigsten Provisionen.

Barmenia

Lebens- Kranken-

Versicherungsgesellschaften.

Hauptverwaltungen Barmen.

Wittmann Pianos Spezial- u. profession. Klaviere. Vollausstatt. geringe Anzahlung. Klänge modern. Klänge. **Anden 2000, gute Pianos von 999 RM. an. Pianofabrik Dresden, Verkauf Ringstraße 18 (Viktoriahaus).**

Wittmann Pianos Spezial- u. profession. Klaviere. Vollausstatt. geringe Anzahlung. Klänge modern. Klänge. **Anden 2000, gute Pianos von 999 RM. an. Pianofabrik Dresden, Verkauf Ringstraße 18 (Viktoriahaus).**

Wirklich rationelle Ansichts von Jungvieh besonders kleinen Schwestern und Rälbern, ist nur möglich mit dem seit 20 Jahren vorkaufend bewährten vitaminreichen Elmehpräparat **Milob**

(gef. geflügt) als Ersatz für teure Vollmilch. Lassen Sie sich von Ihrem Betriebsleiter oder Ihrer Genossenschaft ausführlichen Prospekt und Gratisprobe geben und machen Sie einen Versuch. Zu haben in 10-, 25-, 50- u. 100-Gründ-Badungen bei **Dr. Ernst Schröder, Braunsig 1, Riesa** oder **MUCK-Gesellschaft m. B. M. Braunschweig.**

FRAUEN Zur Erhaltung von Gesundheit und Wohlbefinden ist unentbehrlich **Septogen** vertriebt am **Neuzeitige, Kräft. empfindung, erkrankung. Lösung für die Intime** **Toilette** Kräftigt und befeuchtet wunderbar, beseitigt alle Gerüche. Flasche M. 1,50, dopp. inh. (40 Spül.) M. 2,50 Haupt-Niederlag. **Otto Neumann, Wettiner Straße 7.**

Wer verkauft hädt. od. ländl. Schweine oder gezeidl. Mastschweine? Sofort. Best. angebote erbeten an **Erich Hellwig, Hamburg 36.**

Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden Dresden Wir empfehlen als Kapitalanlage unsere mündelbaren **Goldkreditbriefe Goldpfandbriefe** Abgabe zum jeweiligen Marktwert und Ankauf bei Sparbanken, Girobanken und allen Banken sowie bei der Anstalt in **DRESDEN-A, Ringstr. 27.**

Lötzsch's Meisterstück!  **Beitet nur die Halber haben. Dresden-Extra bleibt doch oben! Emil Böhm G. u. S. O. Dampfseifenfabrik — Dresden-A. — Vertreter: Gerhardt Klein, Riesa, Tel. 787.**

Rheumafeldum (gef. geflügt) das erprobte und bewährte äußerlich anzuwendende Mittel gegen alle rheumatischen Krankheiten, in alter Weise nied. Preis. Hauptniederl.: **Wald. Gröbe, Tel. 645.**

Billige böhmische Bettfedern  **1 Pfund große, gute, geschlossene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M. halbe weiße, kaumige 1 M. 20 u. 1 M. 40; weiße kaumige, geflügt. 1 M. 70, 2 M. 2 M. 50, 3 M.; feine, geschlossene Halb-Kaum-Bettfedern 1 M. 20, 5 M. 5 M. halbe weiße Daunen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge kostenfrei gegen Nachnahme von 10 Pf. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos. **G. Weiß in Prag XII., Americká ul. Nr. 28/770, Böhmen.****

Montag und Dienstag treffen bei mir die ersten Ladungen weiße, rote und gelbe **Speisekartoffeln** ein. Es ist mir gelungen, eine wirklich einzigartige Speisekartoffel vom Sandboden zu beschaffen. Die Kartoffel ist groß und sehr mehlig. Die Ware eignet sich besonders ganz vorzüglich zur Einkesselung. **Alfred Postrach** Riesa, Bernauer 720 Neugröße, Gabelstr. **Waldenhandstr.**

PELZE kaufen Sie **GUT UND BILLIG** nur beim Kürschner. **Einige Beispiele:** Pelzmäntel von M. 185.- an, verschiedene Jacken von M. 90.- an, Echtes Stummelstrümpfen von M. 65.- an, verschiedene Opasummelstrümpfen von M. 25.- an. Große Auswahl in Woll- und Fuchsen. **Aber Art Besätze sehr billig.** **N. HOLZER, LEIPZIG** Markt 6, Aufgang B, 1. Et. **Fahrgeld wird vergütet.**

Neue Gänsefedern zu Groß-Preisen wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen 1/2 D. 2,50, bessere 3.-. Dieselben direkt ab Fabrik, doppelt gewaschen u. gereinigt 3,60, Halbdaunen 5.-, 7.-, Daunen 6,50, 1/2 Halbdaunen 8,75, 10,50. **Geiß. Federn mit Daunen 3,50 und 4,25, sehr hart und weich 5,25, 5,75, 1, 7,50.** Versand per Nachnahme, ab 5 Pfund portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Rückgabendeckel zurück! **Frau W. Hedrich, Gänsefedernfabrik, Riesa, Teichstr. (Oberbruch) 57.**

Widerstandsfähig und seuchenfest  **bleibt Ihr Vieh bei regelmäßiger Fütterung von Dr. Brockmann gewürztem Futterfals „Bayermalt“ (Mischung). — Die Qualität macht's! Nur echt in Original-Verpackung — nie löst — 1. Apoptelen, Tragenien und einschlägigen Geschäften. Interes. Druckschreiben kostenlos! Wo nicht, durch Dr. Brockmann, Chem. Fabr. m. B. O., Leipzig-Str. 279 u.** **Brockmanns Vieh-Extrakt-Emulsion** Drogen verhilft Krampf und Wunde! Wirkt sicher!

Billige böhmische Bettfedern!  **Ein Kilo große geschlossene M. 3., Halbweiße M. 4.-, weiße M. 5.-, bessere M. 6.- u. 7.-, daunenweiße M. 8.- u. 10.-, beste Sorte M. 12.- u. 14.-, weiße ungefüllt. Kissenfedern M. 7,50, 9,50, 11.-. Best. portofrei, postfrei geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückg. gestattet. Versandt in Gabel, Sebes Str. 283 u. 284, Böhmen.**

Stech und Selbstmord in Berlin.

1) Berlin. Eine unglückliche Familie lebte in einem kleinen Haus am Ende der Gasse... (Text continues with details of a family tragedy involving a woman named Katharina v. Meyer and her husband).

Schaffner bewohnt seit vielen Jahren in der dritten Etage des genannten Hauses eine elegant eingerichtete Schlafkammer... (Text continues with a detailed account of a man's life and his eventual suicide).

Nach der Ansicht der Ärzte, die Schaffner jetzt und früher behandelt haben und nach Auffassung seiner Bekannten kann die unglückliche Tat nur in einem Anfall von geistiger Unzureichung begründet werden sein... (Text discusses the medical and psychological aspects of the case).

Letzten Zeit mehrfach Zeichen einer nervösen Depression beobachtet. Die der Vorkriegszeit... (Text provides a medical history of the man mentioned in the previous article).

Nach einer Mitteilung der Taglichen Rundschau soll Schaffner vor wenigen Tagen über mäßige wirtschaftliche Verhältnisse verfügt haben... (Text reports on the man's financial situation and his involvement in literary circles).

Ein Spionageprozess vor dem Reichsgericht.

1) Leipzig. Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte gestern gegen den ehemaligen Oberlehrer der Reichswehr Walter Kessler... (Text reports on a espionage trial involving a former military officer).

Nach 15tägiger Verhandlung verkündete in später Abendstunden das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Kessler wurde wegen vollendeten Verbrechen nach § 1 des Spionagegesetzes zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verbannung... (Text details the court's verdict and sentencing).

Gastplan im Luftfahrplan 1927/28.

Die letzten erfolgte Befestigung des Luftfahrplans für den Winter 1927/28 ließ auf den ersten Blick Befürchtungen aufsteigen, als wäre Gastplan nicht gemäß der ihm zukommenden Verkehrsbedeutung berücksichtigt worden... (Text discusses the winter flight schedule and the inclusion of various routes).

Auf die Frage, wie sich die doch in letzter Zeit häufig oft vorgekommenen schweren und leichten Unglücksfälle auf...



Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühner.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Uppertreffende Auswahl



St. Peter.

Eine Reiseerzählung von Hedwig Lange.
(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Im letzten Abendheller sah ich dich vor mir liegen, meines St. Peter. Aus einem schmalen, scharf abfallenden Tal kam ich herein; die dunkelbewaldeten Berge stiegen mauerartig zu beiden Seiten auf und umgaben das wilde Bergwasser... (Text begins the first chapter of a travel story set in the Bohemian mountains).

Gestern abend aber spannte sich ein wolkenloser blauer Himmel über St. Peter aus. Im Vordergrund des Tales schimmerte schon die Schatten des Abends; im Westen aber vorzogen langsam die Reste der eben untergegangenen Sonne... (Text continues the travel story with a description of the evening landscape).

Spät am Abend öffnete ich noch einmal das Fenster meines Nebenzimmers und betrachtete St. Peter im Sternenschein. Das Ammernde sah ich die Konturen der Berge im Nebelhauch wachsen. Von den Häusern hoben sich die mit weißen Umrisse sich hervor, in welchen noch ein Licht brannte... (Text concludes the first chapter with a night scene).

strahlenförmig umgeben waren, wie Seelen, die ihren Körper verloren haben oder auf einen Körper harren. Kein Laut von Mensch oder Tier. Nur die frische Rauchtluft strich mit leisem Flügelgeschlag vorüber, und das Plätschern des Klauenwassers klang wie unterdrücktes Schluchzen durch die Stille der Nacht... (Text continues the travel story with a description of the forest atmosphere).

Bis hierher hat Jise Ruhland flüchtig und ohne Aufenthalt geschrieben; nun legt sie die Feder nieder und läßt den Blick über die Berge schweifen, die vom Morgenlicht beglänzt, minder ernst und melancholisch herübergrünen. Ein lange nicht empfundenes Frodgefühl, eine an nichts Bestimmtes gebundene Hoffnungsregung hebt ihr die Brust in langem Atemzuge... (Text continues the travel story with a description of the morning light and the author's feelings).

Noch aber ist sie — dank der frühen Morgenstunde — die einzige Person auf der Veranda des Logierhauses von Michael Engelbrecht, in dem sie gestern abend zumühte, aber frohgestimmt im Bewußtsein einer besonderen Bestimmung angelangt war. Es war keine Kleinigkeit gewesen, der jährlichen Pflegerin die Erlaubnis abzusuchen, die letzte Wegstrecke allein zu Fuß zurücklegen zu dürfen... (Text continues the travel story with a description of the author's arrival and the local customs).

So hatte man sich denn in Hohenleide getrennt. Während sich Jise Ruhland leichten Fußes, unbeschwert durch Gepäck und sonstige Reiseausrüstung, auf den Weg machte, stiegen Lante und Onkel den Postwagen, der sie eine Stunde vor Jise vor dem Logierhaus von Michael Engelbrecht absetzte. Die beiden schloßen noch die Strapagen des gelbigen Kofferzuges aus und Vorrat für die bevorstehenden Anstrengungen der Weiterreise... (Text continues the travel story with a description of the author's departure).

Klimmlich wird es auf der Veranda des Logierhauses lebendig. Die Gäste finden sich an den ihnen angeordneten Tischen, für das erste Frühstück gedachten Tischen ein. Meistens Familien, das Weibliche vorherrschend. Zwischen allen ein lebhaftes Hin und Her, ein Austausch von Grüßen, Erundigungen. Keugetrige Blicke streifen die neue Erscheinung, welche den äußersten Licht im Hintergrunde des lustigen Holzbaues eingenommen hat. Der Jauder der Einfachheit ist gebrochen. Wie einer unbedingten Empfindung klappt Jise ihr Tagebuch zu und schließt es, als sie auch einem extra diesem geltenden Blick begegnet, unter ihre Serviette... (Text continues the travel story with a description of the inn's atmosphere).

2. Kapitel.

Am folgenden Morgen steht der alte Reisewagen vor der Tür, der, soweit die Geschichte des ehrenwerten Hauses zurückgeht, die Verbindung mit dem nahen Hohenleide...

unterhält. Christian Huber, ein echter Böhme mit breiten Badentnochen und buschigen Brauen, thront bereits auf dem Bod. Bei jedem Händedruck, der unten gewechselt wird, schmunzelt er freundlich mit, und wenn ein Ruhlä, streicht er sich über den langen, grauen Schnauzbart. Es ist das eine unwillkürliche Reflexbewegung der Muskeln, die sich im Laufe der Zeit bei ihm entwickelt hat. Er sieht so viel Abgeschliffenem. Auf Reisen gehen sich die Menschen leichter und offener, und manche scheiden nach vierzehntägiger Bekanntheit mit den Versicherungen lebenslänglicher Freundschaft... (Text begins the second chapter of the travel story with a description of a character).

Diesmal aber ist es ein erster Fall. Ein älterer Herr in der Uniform eines Oberförsters und eine würdige Dame mit eisgrauem Schmelz lassen sich stilles Interesse das junge, blasse Mädchen allein zurück. Der frische, belebte Ausdruck, den Jise Gesicht am ersten Morgen nach der Ankunft in St. Peter gezeigt, ist wieder verschwunden; die Augen der Tante entdecken wieder den alten, gespannten Zug, das gequälte Bächeln, das beständig um Schonung zu bitten scheint... (Text continues the travel story with a description of the author's interactions).

Die alte Dame hat Jise bereits jedem Glimde des Hauses, welches vollständig in der Tür versammelt ist, anempfohlen, und während ihr Begleiter das Handgepäck im Wagen unterbringt, schließt sie sie noch einmal in ihre Arme. „Tu mir den Gefallen, Jise, und sange keine Grillen,“ sagt sie leise, aber im Tone eindringlichster Ueberredung. „Schließ dich den Menschen an, sie meinen es gut mit dir. Und wenn ich dich wieder abhole, dann hast du dein rote Baden, hörst du?“ (Text continues the travel story with a description of the author's departure).

Das junge Mädchen nickt und lächelt nur. Sie hat daselbe schon in so viele Wendungen gehört. „Ja, Tantechen, ja, sorge dich nicht.“ „Na, dann leb wohl, mein geliebtes Kind!“ Der bedeutungsvolle Nachdruck, den die Sprecherin auf die letzten Worte legt, und der zärtliche Blick, der sie begleitet, rauben dem Mädchen die mühsam behauptete Fassung. Etwas lange in der Brust Zurückgehaltenes steigt ihr jetzt in die Kehle, und laut ausschlagend legt sie ihren Kopf auf die Schulter der erschrockenen Frau. Doch nur wenige Sekunden; dann reißt sie sich wieder los und drängt die Tante, die ihr lieblos und beruhigend über den Schmelz streicht, mit einer stehenden Gebärde zurück und eilt wie gejagt ins Haus... (Text continues the travel story with a description of the author's departure).

Eine peinliche Bestürzung legt sich lächelnd über die harmlose kleine Gesellschaft; sie fühlen es alle, daß da etwas Tieferes zugrunde liegen muß, als ein Abschied für ein paar Sommerwochen. Der Oberförster im Wagen winkt ein wenig ungeduldig, und zaubernd folgt die Dame. Noch ein Nicken und Grinsen der Reisenden, ein etwas bekommenes „Glückliche Reise!“ der Zurückbleibenden, und Christian Huber spitzt den Mund zu einem aufmunternden Pfiff. Wenige Augenblicke später biegt der Wagen in die große Fahrstraße ein, und das Haus Engelbrecht ist aus dem Gesichtsfeld der Geschwister verschwunden... (Text continues the travel story with a description of the author's departure).

Brüchiger Hochwald flumt den Weg zu beiden Seiten ein, der noch vollkommen im Schatten liegt; es ist kaum sieben Uhr morgens, und eine erfrischende, herbbüchtige Kühle weht aus den dunklen Gründen rechts und links herüber. Der Herr im Wagen genießt in vollen Zügen die Schönheit des Julimorgens, und es verdrängt ihn nur, daß seine Begleiterin sich von dem Druke nicht befreien kann, den die Erinnerung an die eben erlebte Szene auf sie ausübt... (Text continues the travel story with a description of the landscape).

„Deine kleine Pflanzdöchter ist aber unerlaubt leich...

Die Kulturkraft des Volkes andauernd haben, wird von der Kulturkraft der Welt nur der höchste Grad erreicht. Ein wenig abnehmend gewirkt haben. Doch einige Lagen sei aber die alte Frauensprache wieder erweckt worden. Der Deutsche sei eben nicht ein Mensch, der sich durch Rücksicht, die niemals zu vermeiden wären, auf den Bauer beschränken läßt. Die Allgemeinheit des Kulturworts ist in diesem Sommer wieder sehr erheblich gewachsen, so daß die Aufsicht den Wert habe lassen können, einen Wintergarten aufzustellen, hinter dem die entsprechenden Blumen im vergangenen Jahre weit zurückblieben.

Gartenbau im Reichthum-Gebiet

Wochen Oktober 1907.

Dresden. Das Statistische Landesamt teilt mit: Der Monat September brachte nach einer Reihe von trockenen, warmen Tagen mit Beginn seines zweiten Drittels ein in wesentlichen unabhängige Witterung mit nicht nicht kalten, aber häufigen Niederschlägen. Während in dem ersten Drittel des Monats der Frost des Herbstes im Winterlande in gutem Zustande gerundet werden konnte, bereitete seine Einbringung in der Oberrheingebirge die eingeschickten Niederschläge große Schwierigkeiten. In den höchsten Tagen sind bei Gabel, Kustall und Kustall in erheblichem Umfange zu verzeichnen. Die Durchschnittswerte bei Wintergetreide entsprachen vielfach, besonders bei Weizen, der durch das harte Auftreten des Schneesturz kurz vor seiner Reife empfindlich gekittet hatte. Die nach Ernte des Getreides angebauten Zwischenfrüchte haben sich infolge der Niederschläge günstig entwickelt. Die Ernte der Kartoffeln hat begonnen. Infolge der vorwiegend unabhängigen Witterung im Laufe ihrer Wachstumszeit weisen sie vielfach einen späten Stand ihres Krautes auf, dem ihr Knollenanhang nicht immer entspricht. Bei empfindlichen Sorten und auf bindigen und feuchten Böden fangen die Knollen an zu faulen und zu faulen. Für eine gut ausgereifte im Winterlager haltbare Kartoffelernte sind trockene und sonnige Tage noch dringend erwünscht. Zucker- und Futterrüben haben sich auf durchlässigen Böden auftriebsförmig entwickelt, zeigen aber auf bindigen und feuchten Böden einen mangelhaften Stand. Auch die Rüben bedürfen für ein genügendes Ausreifen noch einer Reihe von trockenen und sonnigen Tagen. Stoppelfeie und Luzerne sind infolge des häufig aufgetretenen Regens der Deckfrucht vielfach fadenhaft ausgefallen. Doch lassen sie in hohen Tagen und bei vollen Bedürfnissen ein günstiges Wachstum. Das Grün wurde im Winterlande, dort, wo mit seiner Einarbeitung frühzeitig begonnen werden konnte, in gutem Zustande eingebracht.

Im hohen Maße zeigen die seine Einbringung durch die einwirkende und unabhängige Witterung nachfolgend mit dem Bestehen der Witterung verbunden. Die Einbringung der Winterernte, die infolge der vorwiegend unabhängigen und warmen Witterung im Winterlande in gutem Zustande gerundet werden konnte, bereitete seine Einbringung in der Oberrheingebirge die eingeschickten Niederschläge große Schwierigkeiten. In den höchsten Tagen sind bei Gabel, Kustall und Kustall in erheblichem Umfange zu verzeichnen. Die Durchschnittswerte bei Wintergetreide entsprachen vielfach, besonders bei Weizen, der durch das harte Auftreten des Schneesturz kurz vor seiner Reife empfindlich gekittet hatte. Die nach Ernte des Getreides angebauten Zwischenfrüchte haben sich infolge der Niederschläge günstig entwickelt. Die Ernte der Kartoffeln hat begonnen. Infolge der vorwiegend unabhängigen Witterung im Laufe ihrer Wachstumszeit weisen sie vielfach einen späten Stand ihres Krautes auf, dem ihr Knollenanhang nicht immer entspricht. Bei empfindlichen Sorten und auf bindigen und feuchten Böden fangen die Knollen an zu faulen und zu faulen. Für eine gut ausgereifte im Winterlager haltbare Kartoffelernte sind trockene und sonnige Tage noch dringend erwünscht. Zucker- und Futterrüben haben sich auf durchlässigen Böden auftriebsförmig entwickelt, zeigen aber auf bindigen und feuchten Böden einen mangelhaften Stand. Auch die Rüben bedürfen für ein genügendes Ausreifen noch einer Reihe von trockenen und sonnigen Tagen. Stoppelfeie und Luzerne sind infolge des häufig aufgetretenen Regens der Deckfrucht vielfach fadenhaft ausgefallen. Doch lassen sie in hohen Tagen und bei vollen Bedürfnissen ein günstiges Wachstum. Das Grün wurde im Winterlande, dort, wo mit seiner Einarbeitung frühzeitig begonnen werden konnte, in gutem Zustande eingebracht.

Die Baumleiten. Im hohen Maße zeigen die seine Einbringung durch die einwirkende und unabhängige Witterung nachfolgend mit dem Bestehen der Witterung verbunden. Die Einbringung der Winterernte, die infolge der vorwiegend unabhängigen und warmen Witterung im Winterlande in gutem Zustande gerundet werden konnte, bereitete seine Einbringung in der Oberrheingebirge die eingeschickten Niederschläge große Schwierigkeiten. In den höchsten Tagen sind bei Gabel, Kustall und Kustall in erheblichem Umfange zu verzeichnen. Die Durchschnittswerte bei Wintergetreide entsprachen vielfach, besonders bei Weizen, der durch das harte Auftreten des Schneesturz kurz vor seiner Reife empfindlich gekittet hatte. Die nach Ernte des Getreides angebauten Zwischenfrüchte haben sich infolge der Niederschläge günstig entwickelt. Die Ernte der Kartoffeln hat begonnen. Infolge der vorwiegend unabhängigen Witterung im Laufe ihrer Wachstumszeit weisen sie vielfach einen späten Stand ihres Krautes auf, dem ihr Knollenanhang nicht immer entspricht. Bei empfindlichen Sorten und auf bindigen und feuchten Böden fangen die Knollen an zu faulen und zu faulen. Für eine gut ausgereifte im Winterlager haltbare Kartoffelernte sind trockene und sonnige Tage noch dringend erwünscht. Zucker- und Futterrüben haben sich auf durchlässigen Böden auftriebsförmig entwickelt, zeigen aber auf bindigen und feuchten Böden einen mangelhaften Stand. Auch die Rüben bedürfen für ein genügendes Ausreifen noch einer Reihe von trockenen und sonnigen Tagen. Stoppelfeie und Luzerne sind infolge des häufig aufgetretenen Regens der Deckfrucht vielfach fadenhaft ausgefallen. Doch lassen sie in hohen Tagen und bei vollen Bedürfnissen ein günstiges Wachstum. Das Grün wurde im Winterlande, dort, wo mit seiner Einarbeitung frühzeitig begonnen werden konnte, in gutem Zustande eingebracht.

Die Kulturkraft des Volkes andauernd haben, wird von der Kulturkraft der Welt nur der höchste Grad erreicht. Ein wenig abnehmend gewirkt haben. Doch einige Lagen sei aber die alte Frauensprache wieder erweckt worden. Der Deutsche sei eben nicht ein Mensch, der sich durch Rücksicht, die niemals zu vermeiden wären, auf den Bauer beschränken läßt. Die Allgemeinheit des Kulturworts ist in diesem Sommer wieder sehr erheblich gewachsen, so daß die Aufsicht den Wert habe lassen können, einen Wintergarten aufzustellen, hinter dem die entsprechenden Blumen im vergangenen Jahre weit zurückblieben.



20jährige Laubbäume sind im hohen Maße zu verzeichnen.

Schätzliches.

Nur das Gute besagt sich. Für die Berechtigung dieses Wortes sind P. H. Mann's Erzeugnisse (Wärze, Suppen- und Fleischbrühen) bereits Zeugen. Dank ihrer Güte und praktischen Verwendbarkeit genießen sie seit 40 Jahren das Vertrauen jeder Hausfrau, die auf eine gute Küche hält.

Die sparsame Hausfrau verwendet MAGGI's Würze,

denn sie weiß, daß es nur weniger Tropfen bedarf, um einen Suppen, Fleischbrühen, Gemüse- und Soßen sofort einen kräftigen Wohlgeschmack zu geben. — Vertriebsknotenpunkt in großen, plumbierten Originalflaschen zu RM. 0.50. — Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze. —



mental." unterbricht er das Schweigen, das zwischen ihnen herrscht. "Was war das eben für eine überflüssige Exaltation!"

"Überflüssig nun wohl nicht, lieber Reinhold," gibt die Angeredete in etwas kläglichem Tone zur Antwort, und die guten, braunen Augen in dem freundlichen, runden Gesicht schimmern feucht auf. "Das arme Ding fühlt sich jetzt, wo ich nicht mehr da bin, in dem fremden Hause wie verraten und verkauft."

"Aber erlaube, Schwester, in diesem Hause, wo alles wie eine einzige große Familie miteinander lebt? Und du zumal hast mit jedem Freundschaft geschlossen. Da steht dein Schilling schon auf festem Boden."

Die alte Dame schüttelte sorgenvoll den Kopf. "Sie wird sich grenzenlos verlassen vorfinden, und ich hätte ihr so gern beistehen mögen in dieser Zeit."

Der Oberförster rückt seiner Schwester etwas näher auf dem geräumigen Sitz des Wagens und sieht ihr gespannt in das bestürmte Gesicht.

"Was ist denn los? Du machst mich wirklich neugierig. Da ist wohl gar eine unglückliche Liebe mit im Spiel?"

"Einerseits ja," bestätigt die Dame, immer in demselben anerschütterlichen Ernst.

"Ja, da haben wir's ja. Himmelhoch jauchzend, zum Tode bedrückt."

"Du läßt mich ja nicht ausreden," wehrt die Schwester den Spott des Bruders ab. "Liebe ist eigentlich nur untergeordnet beteiligt."

"Aber sie bildet doch das Leitmotiv," schaltet der Unverfroherliche ein.

"Im Grunde spielt eine ausgesprochene Abneigung eine hervorragendere Rolle."

"Ah, das ist ja eine hochtragliche Verwicklung!" Ein tiefer Seufzer ist die Antwort.

"Ich denke, es wird mich erleichtern," sagt die bestürmte Frau, "wenn ich mir meine Sorgen um das Kind einmal von der Seele reiße. Da ist so viel Geheimräumerei und Versteckenspielen dabei, daß es manchmal schier bestemmend ist, und seit meines Mannes Tode habe ich die Verantwortung ganz allein."

"Nun, dann schief mal los!" Der Oberförster lehnt sich behaglich tief in das Polster des Wagens zurück, um seine Bereitwilligkeit, ohne Zwischenreden zuzuhören, darzutun.

Nach einer kleinen Pause beginnt die Dame: "Wir sind immer so weit auseinander gewesen, und der Briefwechsel war auch ein so spärlicher, daß du über dieses Geschehen wenig unterrichtet bist. Du hast es gewiß — wie alle übrigen Verwandten — unverständlich gefunden, daß wir alles Ehepaar uns nach dem Tode unserer geliebten Nanny noch einmal auf Kindererziehung mit ihren Seiden und Freuden einließen, und sicher angenommen, daß der Erwerbssinn bei dem Entschluß stark mitsprach. Alles Vater zahlte ja eine unverhältnismäßig hohe Pension. Von diesem Vater weiß du wohl auch nicht viel mehr, als daß er ein Sonderling ist, der sich nach fünfjähriger Ehe von seiner Frau scheiden ließ. Ich kenne ihn zwar eigentlich auch bloß nach den Gerüchten, die von ihm im Umlauf waren, denn unser Haus hat er nur einmal auf ein paar flüchtige Stunden betreten. Aber er muß ein schwer umgänglicher Geselle gewesen sein. Er kam aus unferm Heimatsort, hatte die Eltern früh verloren und unter der eisernen Zucht eines kalten Bauernmordes widerwillig und tauhaare Gewohnheiten an-

genommen. So war er als ganz junger Mensch mit außerordentlich geringem Vermögen darauf angewiesen, sich eine Existenz zu schaffen, und es mag ihm graufam schwer geworden sein, sich durchzubissen. Mit den verschiedensten Talenten soll er's zuerst versucht haben. Dann hat er schließlich — unter welchen Umständen, das ahnt wohl keiner — noch studiert und ist Rechtsanwalt geworden. Daneben ist er immer stark politisch tätig gewesen."

"Ah ja, das ist der Ruhland!" läßt sich der Oberförster vernehmen. "Ich weiß Bescheid. Nur weiter."

"Er ist also vierzig Jahre alt geworden, ziemlich bekannt in öffentlichen Leben — in maßgebenden Kreisen wenig beliebt —, da tauchte er eines Tages wieder in unserm Städtchen auf und führt zur allgemeinen Ueberraschung die schöne, blonde Tochter unseres Kantors heim. Man erzählt sich, daß er sich schon als junger Mensch mit dem Kind nützlich gehabt hätte; es war also eine alte Liebe von seiner Seite. Für die Rätche Freitag war er aber sicher nur der für ihre Verhältnisse großartige Freier, den sie auf Zureden der Eltern der guten Verpflegung wegen nahm. Gebliebte soll sie einen ganz anderen haben, und zwar einen Bruder Leichtsinn, einen gewissen Maywald aus unserer Zuckerfabrik. Zuerst soll aber alles sehr schön und gut gewesen sein, und die alten Kantors waren sehr stolz und glücklich über die Ehe ihrer Tochter. Ein kleines Mädchen — eben unsere Ilse — schien das Glück noch zu erhöhen. Da heißt es auf einmal im Städtchen, daß der alte Berehrer, der die Zuckerfabrik einer dunklen Affäre halber Knack und Fall verlassen mußte, auch in Dresden und Hausfreund bei Ruhlands sei, und eines Tages geht der Name Ruhland durch alle Blätter; aber nicht im politischen Teil, sondern unter der Rubrik: Verbrechen und Unglücksfälle. Der junge Maywald wurde erschossen im Zimmer der Frau Ruhland aufgefunden; der Hausherr hatte eine Wunde im Arm. Zuerst hieß es, der Lebere habe ihn aus Eifersucht erschossen. Aus Ungehörigkeit oder vielleicht, um die Sache zu verdecken, habe er sich selbst die Verwundung zugefügt. Als dann wurde aber klipp und klar festgestellt, daß Maywald zuerst den Schreibtisch seines Vaters geöffnet und die gesamte Barschaft entnommen hatte, dann auf den Hausherrn, der ihn überredete, einen Schuß abzugeben und, als er alles verloren sah, Selbstmord verübt habe. Ob und wie weit Frau Ruhland an all den Ereignissen beteiligt war, das ist nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. Aber kurze Zeit darauf erfolgte die Scheidung, und Frau Ruhland kehrte in ihre Heimat zurück. Es war ein Jammer, die Frau zu sehen: der leibhaftige Sonnenschein war sie als Mädchen gewesen, und wie ein bleicher Schatten schlich sie nun umher. Wie mitten in das Herz getroffen, schien sie, und ich habe nie verstanden können, daß der Gatte, der Räuber und Mörder zu verteidigen verstand, keine Entschuldigung für das arme, junge Weib gefunden hatte. Gewiß — äußerlich ließ er ihr nichts abgehen. Sie hatte reichlich zu leben; aber sie lebte an ihrem Gram dahin. Zwei Jahre noch lebte sie mit ihrem Kinde in scheinbarer Zurückgezogenheit, nur von wenigen Freunden aus der Jugend besucht. Die Eltern lebten nicht mehr. Der Vater war schon tot, als die Tochter als Geschiedene nach Dornburg zurückkehrte; die Mutter folgte ihm wenige Monate nachher. Der doppelte Kummer um Gatten und Kind mochte ihr Ende beschleunigt haben. Nun — ich habe auch die arme Seele, Ilse's Mutter, aus der Welt scheiden sehen. Sie ging ohne Bekannte, ohne Entschuldigungen. Aber ein verriegeltes Päckchen mit der Aufschrift: An meine Tochter, und der Bitte, das-

selbe ihrem Kinde zu seinem zwanzigsten Geburtstag zu geben, empfing ich etwa vier Wochen vor ihrem Ende aus ihrer Hand. Von da an hatte sie keinen lichten Moment mehr; in einem bangen Traumbilde glitt sie hinüber. Die einzige verständliche Lebensregung war noch, daß sie mir ihr Kind mit Blicken und Gebärden ans Herz legte und erleichtert aufatmete, als ich es an mich nahm."

"Nun, es machte sich in der Folge leichter, als wir gedacht hatten, den Wunsch der Toten zu erfüllen. Ruhland setzte sich mit uns, als den Freunden seiner Frau, in Verbindung und gab uns sein Kind in Pension. Unsere Nanny war damals gerade ein Jahr tot, unser Haus war leer geworden, und da setzte sich die kleine Waise hinein. Ich sage Waise, denn der Vater zählte doch nicht. Und wie lieb ist sie uns geworden, meinem seligen Ranne und mir. Zuerst frunkte sie ja an einer schier unüberwindlichen Sehnsucht nach der Mutter, und es wollte mir immer so vorkommen, als zöge die Lote, die sie mit so grenzenlosem Herzeleid hier unten zurückgelassen, sie zu sich. Aber allmählich gewann sie doch Vertrauen und Frohsinn, und die Gestalt der Mutter verblaßte zu einem schönen Erinnerungsbilde. Sie ist in der Vorstellung des Kindes die edle Dulderin, die Verdrüßung alles Guten und Höflichen, und wer hätte ein Herz gehabt, der Tochter das Idealbild der Mutter zu trüben! Daß das Bild des Vaters neben diesem Bild immer finsterner wurde, das war freilich ein ganz natürlicher Vorgang, und das erfuhr auch im Laufe der Jahre keine Aenderung, als dieser Vater, wie ein plötzlicher Vormund, immer aus der Ferne, hinter den Kulissen gemistermaßen, für sie sorgte, seine Pflicht seinerseits veräumte, aber nie die leisesten Ansprüche auf die kindlichen Gefühle seiner Tochter erhob. Es kostete jedesmal einen Kampf, wenn Ilse zu Neujahr oder zum Geburtstag einen Brief an den Vater verfassen sollte. Das war aber auch ziemlich die einzige Schwierigkeit, die sie uns bereitete, dieser Ilse Groß gegen den Vater, den wir nicht gutheissen und doch auch nicht auslösen konnten; im übrigen ist sie uns ein liebes, herziges, allzeit gehorsames Kind gewesen."

Die alte Dame hält eine Weile inne, die Erinnerung an all die Jahre, in denen das fremde Mädchen sich in ihre alternden Herzen geschmiegt, geht wie eine warme Welle über sie hin. Das läßt sich nicht so einfach mit klaren Worten wiedergeben. Auch der Oberförster schweigt. Die Gesichte an sich interessierte ihn nicht übermäßig. Das junge, kluge Ding hat während des Tages, den er in St. Peter verlebte, gar keinen Eindruck in ihm hinterlassen. Aber er fühlt sich seltsam bewegt von der Erzählung seiner Schwester. Die sorgte und dachte und fühlte immer mit anderen; ihr ganzes Leben war ein Mitfreuen und Mitweiden, ein Aufgehenlassen des eigenen Lebens in anderer Leben gewesen. Liebs, aufopfernde, hingebende, tätige Liebe ist der Hauptfaktor in ihrem Leben gewesen. Aber ein wie vollwertiges war es darum auch. Ihn dünkte, sie hätte dreimal so viel gelebt und wäre dabei doch so viel jünger geblieben, als er selbst in seinem Walde, in dem ewig gleichen Kreislauf der Pflichten. Den alten Junggesellen wollen ernsthaft melancholische Bergleide und Verzichtungen gefangen nehmen; aber da klingt an sein Jägerohr das scharfe Krachen eines Sommerwildes; es knarrt im Gebüsch, und ein junges Reh tritt auf die Lichtung am Wege, äugt einen Augenblick, macht dann blitzschnell kehrt und ist im Dickicht verschwunden. Der Knall verjagt ihn ins wirkliche Leben zurück.

Geschichte folgt.

Der Garten im Oktober.

Immer stiller wird es in Wald, Flur und Garten. Von den geliebten Säugern, die uns noch nicht verlassen, sieben Felderchen, Singvögelchen, Stare, Kuckuck, ammen fort. Die Bäume und Sträucher legen ein immer herblicheres Gepräge an. Auf den Feldern beendet der Bauer die Herbstbestellung und bringt von der Ernte hauptsächlich noch die Kartoffeln und die Rüben herein.

Auch für den Gartenfreund und Kleingärtner ist der Oktober noch der Monat der Arbeit. Die Spätkartoffeln werden aus der Erde genommen, eingetieft oder eingemietet. Auch jetzt nimmt man das Wintergemüse an trockenen Tagen, wenn kein Tau mehr auf den Blättern liegt, nach und nach aus dem Freien heraus. Dabei warte man bei den Knollengewächsen bis zuletzt, denn bei trockenem Wetter wachsen sie noch immer. Kohl läßt man am besten solange wie möglich auf den Beeten. Bei dem Übernten des Kohls dürfen Kohlrüben nicht auf den Beeten stehen bleiben. In wärmeren Gegenden kann man noch zu Anfang des Monats Wirsing, Blumen- und Kraut Kohl pflanzen, die zum Überwintern bestimmt sind. Roterrettich und Schwarzwurzel nimmt man nur noch Bedarf aus der Erde, denn sie trocken dem Winter. Erdbeerdecke düngt man ebenso wie Spargelbeete.

Auf Sautt Wallustag (16. Oktober) muß jeder Apfel in seinen Saft und Sautt Wall erster Schneefall" lagen alte Bauernregeln. Dann ist die Zeit gekommen, daß man mit Frost und Schnee rechnen muß, und man darf auch sich darüber nicht täuschen, wenn noch sommerliche und herbstliche Anzeichen vorhanden sind; denn alte Bauernregeln sind nicht zu unterschätzen. Sautt Wall im Oktober noch an den Bäumen, wird der Winter gewiß nicht schäumen." Daher tut man gut, bis Mitte Oktober alles Obst von den Bäumen zu nehmen und es in den Keller oder auf den Boden, nachdem man ihn gründlich gereinigt und womöglich ausgeschweift hat, zu bringen. Ferner ist dann auch die Zeit, wo die Obstbäume abgefräst und gefaltet werden. Wenn das Laub von den Bäumen fällt, können die Ästchen aus der Baumschule ausgegraben werden und in die Erde eingeschlagen werden. Ende des Monats kann man auch mit dem Pflanzen von Bäumen und Sträuchern beginnen, nachdem man schon die vorher vorher ausgeworfen hat.

Im Blumenkasten zeigen schon seit langem die Herbstblüher an, daß der Sommer vorüber ist, und auch für die spät blühenden Gewächse schlägt nun bald die Totenstunde. Der erste starke Frost wird Chrysanthem, Gerbstroffe, Staudenastern usw. schnell niederwerfen. Georginen, Gladiolen, die abgeblüht haben, schneidet man 15 Zentimeter über der Erde ab, nimmt die Knollen heraus und überwintert sie an einem trockenen luftigen Ort. Die letzten Blütenstängel von verschiedenen Staudengewächsen schneidet man ab. Hyazinthen und andere Zwiebelpflanzen legt man ins freie Land. Nicht winterharte Knollen dagegen nimmt man aus der Erde. Beere Blumenbeete gräbt man tief um und düngt sie. Hochstämmigen Rosen gibt man einen leichten Kronenschnitt, biegt sie zur Erde und hält sie für den Winter ein. Die Rosenbüsche sieht man aus, reinigt sie und bewahrt sie dann trocken auf. Auch für das Pflanzen von Bierschäubern ist jetzt die Zeit.

Die Mutter und ihr Kleinkind.

Von Frau Dr. med. Ilse Sagan-Charlottenburg.

W. Wenn das Kind das erste Lebensjahr glücklich überstanden hat, dann, sagt der Volksmund, sei es aus dem Schlimmsten heraus. Das ist in vieler Beziehung richtig. Aber auch das nun kommende Kleinkinderalter hat seine gesundheitlichen Gefahren die Menge. In den Vordergrund tritt deshalb die körperliche Erziehung des Kindes, die nicht erst in der Schule begonnen werden soll. Im Kleinkinderalter gehört das Kind der Mutter noch an, später muß sie mit der Schule teilen. Im Kleinkinderalter kann noch die ganze Zeit für die körperliche Ausbildung nutzbar gemacht

werden. Das ist das Kind von der Mutter, aus der es geboren

Das Kleinkinderalter ist für die körperliche Bildung des zukünftigen Erwachsenen von entscheidender Bedeutung. In diesen ersten Lebensjahren bilden sich die Grundgehalte in einer bestimmten Weise aus, die im späteren Leben nicht mehr geändert werden können. Die im Kleinkinderalter erworbenen Gewohnheiten des Körpers sind im allgemeinen schwer zu ändern, wenn sie nicht in der Kindheit durch entsprechende Maßnahmen des Erziehers von bestimmtem Einfluß sein können.

Die ganze Kleinkinderzeit ist dem Wachstum des Kindes gewidmet. Das Kind wächst rasch und es ist darauf abgesehen, daß die Wachstumsperiode des Kleinkindes nicht so rasch wie die des Erwachsenen, der im ersten Lebensjahr sein Gewicht verdreifacht und im zweiten seine Körperlänge um ein Drittel vergrößert. Die im Kleinkinderalter erworbenen Gewohnheiten des Körpers sind im allgemeinen schwer zu ändern, wenn sie nicht in der Kindheit durch entsprechende Maßnahmen des Erziehers von bestimmtem Einfluß sein können.

Die Ernährung des Kleinkindes bildet den Mittelpunkt von der vorwiegenden Nahrung des Kindes. Das Kind ist in der ersten Lebensperiode sehr empfindlich für die Qualität der Nahrung. Es ist nur für kurze Zeit, nämlich 4-6 Wochen, im Stillen zu ernähren. Danach muß das Kind auf eine andere Nahrung umgestellt werden. Die Ernährung des Kindes muß so beschaffen sein, daß es genügend Nahrung erhält, um seinen Wachstumsbedarf zu decken. Die Ernährung des Kindes muß so beschaffen sein, daß es genügend Nahrung erhält, um seinen Wachstumsbedarf zu decken.

Eperanto-Gde.

Nach langen und unangenehmen Verhandlungen wurde Eperanto in das Programm eingeführt. Es ist ein Spiel, das in der ersten Lebensperiode des Kindes erlernt werden sollte. Es ist ein Spiel, das in der ersten Lebensperiode des Kindes erlernt werden sollte.

Recht Behandlung der Kleinkinder.

Das Kind ist ein anderes Wesen als das in gewisse Ausprägung seiner Anlagen und des landwirtschaftliche. Die meisten Kleinkinder werden aber nur einige Tage oder Wochen behandelt. Es ist deshalb Grund genug, daß der Landwirt dieses "jüngste Kapital" sorgfältig behandelt. Die Kleinkinder sind ein wertvolles Vermögen, das man nicht leicht übersehen sollte. Die Kleinkinder sind ein wertvolles Vermögen, das man nicht leicht übersehen sollte.



Die neuen Warnungstafeln für den Autoverkehr.

Lohntüte
mit 20 Mark verloren.
Abzugeben Polizeiwache.

ranenschan Dienstag ver.
loren. Abzugeben.
Rödelstr. 9.

Pension
für Oberrealschüler gesucht.
Mieten unter 1000
in das Tageblatt, Riesa.

Wer tauscht nach Breslau?
Suche in Riesa 3-4
Zimmerwohnung, gegen
3. Wohnung in Breslau.
August Schneider,
Rödeltransport, Tel. 12.

Durch mich können Sie in jede Wohnung einziehen.
P. Fritz Rühle
Rödeltransport, Wlbr. 7.

Wohnung
belle massiv gebaute
Lager- oder Arbeitsräume
zu vermieten.
Mieten unter 1.000
in das Tageblatt Riesa.

Autogarage
mit guter Einbaut
zu vermieten.
in erst. im Tagebl. Riesa.

Raum
für Büro und Lager ge-
eignet, sofort oder später
sucht. Offert. unt. 1000
in das Tageblatt Riesa.

Fortbildungsschulkreis Mädchen
für Küche und Haus
sucht zum 15. Oktober
Frau Müller,
Rautine Reithain-Kaser.

Neu erschienen!
Autobus-
Eisenbahn.

Fahrpläne
Stück 20 Pfg.
Zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Goethestraße 39.

Haus- und Küchenmädchen
möglichst vom Lande,
gesucht.
Müller, Bahnhofstr.

Verkäuferin
Tüchtige, selbständige
für Modewaren wird für
sofort gesucht. Offert. unt.
1000 in das Tagebl. Riesa.

Kaufmannslehre
Mitte 20, suchen, da es an
Dorrenbleich, strebl. Dorren
an. ip. Heiligt fern. a. Lern.
(anon. amed.) Ernst. Off.
erb. u. H. 606 a. d. Tagbl. Riesa.

Dienstmädchen
nicht unter 20 Jahren.
Gasthof Skana
bei Großenhain.

Bau- u. Möbelstichter
Suche für den Kreis
Riesa tüchtigen Mann als
Generalvertreter.

Mann
welcher den Verkauf unse-
rer Fischwaren auf dem
Wochenmarkt u. Straßen-
handel in Riesa u. Um-
gebung übernimmt. Sach-
kenntnisse nicht erforder-
lich. Nähere Auskunft er-
teilt (Rödeltransport) bei
Sächsischer Fisch-Konsum
in Riesa.
M. Rühle
Rödelstr. 9.

Persil bleibt

6/22 Pilotwagen
20000 km gelaufen, offener 4-Sitzer, elektr. Licht,
Anlasser, 2 Reserveräder, oben gefeuerte Ventile,
glänzendes Bergsteiger, sehr gut erhalten, neuwertig.
zu verkaufen.
Dresdel, Riesa-Gröba, Ueberlandzentrale 2.

Drucksachen
aller Art haben
sich u. preiswert
Langer & Winterich
Goethestraße 39.

Gefährliche elektr. Wälderollen
haben Ihnen neue Kaufschaff?
Mit dieser Rollenbahn
Zür. Wälderschneidemaschine
Gust. Forstmann
Tel. 1502.

Polstermöbel
Kauf Sie gut
und preiswert
im
Möbelhaus Herbst
Riesa, Goethestr. 25.
Eigene
Werkstatt.

Wäschefabrik
sucht Vertreter
geg. 20% Brov. ev. Ein-
stellung. Off. L. D. 150 an
Rödeltransport, Riesa.

1 Pferdejunge
schwarz, auch durch Ver-
mittlung.
Danisch, Bergedorf

Kleines Haus
in Straße
mit Garten, Postamt u.
Seitengebäude (Stallung)
ist veränderungslos
preiswert sofort verkäuf-
lich. Offert. unt. 1000 an
das Tageblatt Riesa.

1 Kuh
worunter das Kalb laugt
verkauft Reithaus Str. 9.

Zugkühe
sowie Kühe mit Kübeln
haben preisw. u. verkauft.
Gust. Eberhardt
Bühnenstr. 70.

Gehr. Otten
mit Eisenstaben und
Wanne, sowie Radet-
aufbau zu verkaufen
Großenhainer Str. 10.

Gut erh. Herd
zu verkaufen
Reithaus, Gartenstr. 9.

Kramplader
Entzündungen und
Wunden, Nerven
u. Hauterkrankungen
heilt auch in
veralteten Fällen
Ebalsal
Engel-
Balsam-Gelbe
der Engel-Krautheile Pflanzg.
Kraulen zu M. 1.75 u. 4.-
zu haben in der
Stadt-Apothek.

Britetts
B. Seb Rühle
Wlbr. 7 Telefon 485.

Möbel
Kauf Sie gut
und preiswert
im
Möbelhaus Herbst
Riesa, Goethestr. 25.
Eigene
Werkstatt.

Statut der sächsischen Staatsbeamten gegen Preissturzerei.

Wozu schreibt und der Sachverständigen des sächsischen Kleinhandels z. B. in Dresden wie folgt:

Im der Landesrat wird andauernd über eine vom Bund sächsischer Staatsbeamten geleitete Ausschlebung berichtet, in der u. a. gesagt ist, daß die bevorstehende Beamten-Gehalts- und Besoldungssteigerung ein großes Maß der Gefahr, und Bedenken über das Signal gewesen sei zu einer sofortigen Preissteigerung, die wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen sei. Da der gegenwärtig im Kleinhandel übliche Handelsaufschlag durchaus ausreicht, die Sicherung der Großhandelspreise aufzulassen. Der vom Bund sächsischer Staatsbeamten des Geschäfts- und Besoldungsbeamten ohne jedwede Begründung gemachte Vorwurf einer ungescheiterten Preissteigerung muß mit aller Entschiedenheit und auf das energischste zurückgewiesen werden, denn einmal geht es in Bezug auf Preissteigerung, insbesondere in Bezug auf die Preisbildung und die Verdienstsphäre im Kleinhandel von völlig richtigen Voraussetzungen aus und zum anderen wird der Bund sächsischer Staatsbeamten für seine Behauptung, daß Warenpreissteigerungen am Anlaß der Beamten-Gehaltssteigerung erfolgt seien, keine Beweise beibringen können. Jedenfalls wird es ihm nicht möglich sein, den Beweis dafür zu erbringen, daß Geschäfts- und Besoldungsbeamten auch nur daran gedacht haben, geschweige denn die Möglichkeit hatten oder haben, die bevorstehende Erhöhung der Beamtengehälter zum Anlaß einer Preissteigerung zu nehmen. Der Kleinhandel, dessen Preissteigerung für die Öffentlichkeit sichtbar sich vollzieht, wird keine Preissteigerungen vornehmen. Er ist innerlich begründet. Am allerwenigsten wird er hierbei anknüpfen an einen anderen mit der Preisbildung nicht im Zusammenhang stehenden Anlaß. Er wird dies schon um deswillen nicht tun, weil er sich bewußt ist, daß Preissteigerungen eine Steigerung des Umsatzes verhindern oder sogar einen Rückgang desselben zur Folge haben, er aber an einem möglichst großen Umsatz besonders interessiert ist. Dazu kommt, daß der gerade im Kleinhandel herrschende harte Wettbewerb schon die einzelnen Berufsgruppen zu schärferer Rationalität und zu einer Preisachaltung zwangt, die einen übermäßigen, nicht berechtigten Gewinn einfach unmöglich macht, oft genug aber nur einen völlig unzulänglichen Verdienst zuläßt. Es wird leider, wie die Erfahrung gerade in den hinter und liegenden Jahren gelehrt hat, nicht nur in den Bevölkerungskreisen, die die wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht kennen und zu übertriebenen Vermutungen, sondern auch an behördlichen und sonstigen maßgeblichen Stellen, denen diese Kenntnis einen Reiz nicht übersehen, daß der Kleinhandel, wie in seinen Warenbeziehungen, so auch hinsichtlich der Preisgestaltung von den Vorurteilen abhängig ist. Daß Preissteigerungen der Produktion auch einmal in den Einzelhandelspreisen zum Ausdruck kommen, ist doch ebenso selbstverständlich, wie die Tatsache, daß eine Vermehrung der öffentlichen Lasten, wie Steuern, Gebühren usw., sich in den Preisen auswirkt. Statt aber diese Umstände bei der Prüfung der Frage, ob vorgenommene Preissteigerungen berechtigt sind und wo der Grund für sie liegt, zu berücksichtigen, ist man leider auch heute, trotz aller Erfahrungen, die man gemacht hat und trotz aller Aufklärung, die vorgenommen wurde, nur allzu leicht geneigt, den Kleinhandel für alle unangenehmen Wirtschafts-Erscheinungen, namentlich aber für Warenpreissteigerungen, verantwortlich zu machen. Den Resten bleiben eben immer die Hände.

Die falsche Auffassung von dem Einfluß des Kleinhandels auf die Preisgestaltung und von seiner vermeintlichen Schuld an Preissteigerungen wird genährt und verbreitet sich, wenn von Personen, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, vor allem aber, wenn von Ministern — wie von Reichsfinanzminister Dr. Brüder in Magdeburg geschehen — in öffentlichen Reden anlassende Ausführungen gemacht werden, ohne daß deutlich gesagt wird, gegen welche Stellen der Wirtschaft sich die Anklagen richten. Der Kleinhandel muß und wird sich energisch dagegen zur Wehr setzen, wenn man den Versuch machen will, ihn zu verächtlichen, daß er einen Vorgang, wie die Erhöhung der Beamtengehälter, zum Anlaß einer Preissteigerung mache. Der reguläre Kleinhandel ist nach wie vor, im Bewußtsein seiner Pflicht und Verantwortung, fest gewillt, seine wirtschaftliche Aufgabe dadurch zu erfüllen, daß er die Bedürfnisse mit Waren nur guter Qualität zu angemessenen Preisen versorgt. Er hat kein Interesse an hohen Preisen, wie vielfach fälschlich angenommen wird. Ihm ist die Stärkung der Kaufkraft eines nicht unbeträchtlichen Teiles der Verbraucherschaft nur erwünscht und er würde seinen eigenen Interessen zumwiderhandeln, wollte er sich durch willkürliche Preissteigerungen weismachen, absehen davon, daß er aus den oben dargelegten Gründen dazu auch gar nicht imstande ist. Wenn die Preise im Kleinhandel erhöht werden, so geschieht das aus innerer Notwendigkeit, sei es, daß die Preise seiner Referenzen gestiegen, oder daß die ihm auferlegten öffentlichen Lasten gesteigert sind. Jedenfalls hat der Kleinhandel ein Recht darauf, zu verlangen, daß von der Bevölkerung, namentlich aber von behördlichen Stellen, bei etwaigen Preissteigerungen geprüft wird, ob einer dieser Gründe vorliegt, ob Vorwürfe und Anklagen erhoben werden. Mit aller Entschiedenheit aber muß er Verdächtigungen wegen seines Verhaltens in der Zukunft, das unbewiesen und unbeweisbar ist, zurückweisen, auch wenn, oder vielmehr besonders dann, wenn sie von einem Minister herrühren.

Der deutsche Volkstumgedanke.

Von Reichsminister a. D. Dr. Brüder.

Vor dem Kriege hörte für die meisten von uns das deutsche Volk an den Grenzen des Deutschen Reiches auf. Nur wenige hatten eine Vorstellung davon, daß jenseits der Grenzen noch 40 Millionen Deutsche in anderen deutschen Siedlungsgebieten oder in der Peripherie lebten. Die amtliche Statistik des Deutschen Reiches enthielt sich vor dem Kriege in Fragen des Auslandsdeutschtums jeder aktiven Betätigung. Die Auffassung, daß es Aufgabe des Deutschen Reiches oder doch des deutschen Volkes sei, für das Schicksal deutscher Volksgenossen fremder Staatsangehörigkeit außerhalb der Reichsgrenzen sich zu interessieren, wurde nur von kleinen Gruppen vertreten. Selbst Bismarck konnte sehr ungeduldet werden, wenn Bestrebungen zur Erhaltung deutscher Kultur in fremdstaatlichen deutschen Siedlungsgebieten allzu deutlich in die Erscheinung traten. Infolgedessen war auch der materielle Aufwand für das Auslandsdeutschtum vor dem Kriege ganz gering. Während in Italien auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet jährlich 1,5 Lire und in Frankreich 2 Franken für die Pflege des Auslandsdeutschtums aufgewendet wurden, belaufen sich diese Aufwendungen in Deutschland auf ein Schmelzflöckchen pro Jahr und Kopf der Bevölkerung.

Seit dem Kriege ist hier eine völlige Wandlung eingetreten. Die Arbeit der freien Organisationen, die sich mit der Erhaltung des Deutschlands außerhalb der Grenzen befassen, hat in allen Kreisen der Bevölkerung Boden gewonnen, und die Parteien, die Presse und die Regierung bekennen sich offen zu dem Standpunkt, daß es Recht und Pflicht des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes ist, für die Kräftigung und für die Erhaltung des Auslandsdeutschtums einzutreten. Diesen wiedererwachten deutschen Volkstumgedanken gilt es zu kräftigen und zu festigen. Dabei muß eine Einmischung in die innerstaatlichen Verhältnisse anderer Gebiete vollkommen fernliegen. Die Deutschen in fremden Staaten können und sollen durchaus lokale Staatsbürger auch des fremden Staates sein, in dem sie nach eigenem Willen oder nach der Fügung des Schicksals leben. Wer sie haben einen Anspruch darauf, daß man für Volkstum, ihre Sprache und ihre Kultur unangekocht läßt.

In vielen Gegenden der Welt steht das Auslandsdeutschtum in schwerem Ringen um die Erhaltung seines Volkstums. Die stärkste Kraftquelle des Volkstums liegt in der deutschen Kultur. Deswegen muß sich die Erhaltung und Stärkung unseres Auslandsdeutschtums in erster Linie auf kulturellem Gebiete bewegen. Wenn wir ihnen hier durch Unterstützung ihrer Schulen die bestmögliche Hand reichen, so ist diese Hilfe eine vollberechtigte, mit keinem politischen Interesse widerstreitende, jedem fremden Staate gegenüber vertretbare Arbeit, und das Ausland wird gut tun, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß das im Deutschen Reiche zusammengeschlossene deutsche Volk nicht mit Gleichgültigkeit zuschaut, wenn Auslandsdeutsche auf deutschem Siedlungs- oder Kulturboden bedrängt, wenn Schulen, Kirchen und Anstalten unserer deutschen Volksgenossen bebrüht oder erdrückt werden sollen. Den Auslandsdeutschen dann beizustehen, ist für das deutsche Volk in der Heimat ein Gebot der Selbsterhaltung und eine stiftliche Pflicht. Erhaltung oder Vernichtung des Auslandsdeutschtums sind gesamtdeutsche Schicksalsfragen.

Wenn jetzt der Verein für das Deutschtum im Ausland in einer großangelegten Werbetätigkeit das Verständnis für die Stellung und die Bedeutung des Auslandsdeutschtums zu vertiefen sich bemüht, und sich dabei ausgesprochenenweise von jedem parteipolitischen oder außenpolitischen Einschlag fernhält, so ist das nur mit Dank zu begrüßen. Wir Deutschen im Deutschen Reiche haben vor der Geschichte die Verantwortung, daß das, was in uns und in der Welt als deutsch wirkt, als belebende und befruchtende Kraft dem Deutschtum und der Menschheit erhalten bleibt.

Deutscher, denk an Deine Pflicht!
Vergiß die Brüder draußen nicht!
Gedenkt der Deutschen im Ausland!

Ist der Reichsschulgesetzentwurf brauchbar?

Der Reichslehreverein Nießa bittet uns um Veröffentlichung des folgenden Artikels:
Wieder steht ein Reichsschulgesetzentwurf — der dritte seit Annahme der Weimarer Verfassung — zur öffentlichen Diskussion. Die Frage ist nun die: Erfüllt er die Erwartungen, die man im Interesse des deutschen Bildungswesens an ihn stellen muß? Dient er dem einzigen sinnvollen Zweck, den ein Reichsschulgesetz haben kann, nämlich dem, der deutschen Schule die Möglichkeit zu geben, sich der Vorwärtsentwicklung zu sichern? Diese Frage muß leider verneint werden.
Der Entwurf beizugt die Zerrissenheit, die die Einheit des Schulwesens. Er legt nicht den auseinanderstrebenden Kräften im deutschen Volke demnächst in den Weg, sondern er begünstigt sie. Er macht schon die Reichsverfassung, auf der das Reichsschulgesetz aufbaut sein muß, ein einheitliches

Schulwesen in Deutschland unmöglich. Sie legt zwar die für alle gemeinsame Schule als Regelschule fest, aber sie gibt auch den Eltern das Recht, neben dieser Regelschule Schulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung zu beantragen. Die Reichsverfassung schiebt aber einer zu weit gehenden Versplitterung des Schulwesens einen Riegel vor. Den Eltern auf Errichtung von Sonderschulen neben der für alle gemeinsamen Regelschule soll nur statgegeben werden, wenn hierdurch ein geordneter Schulbetrieb nicht beeinträchtigt wird, der organische Aufbau des Schulwesens soll nicht darunter leiden. Das kann nur bedeuten: Die Entscheidung zu Gunsten der Regelschule, wenig leistungsfähiger Schulen soll verweigert werden. Die Reichsverfassung betont also entschieden die Leistungsstärke des Schulwesens als obersten Grundsatz. Anders der vorliegende Reichsschulgesetzentwurf. Ihm ist höchste Rücksicht auf die oft weit auseinanderstrebende Höhe der Erziehungsberechtigten, 40 Kinder, in kleinen Orten unter Umständen noch weniger, folgen, um eine besondere Schule zu gründen, 40 Kinder, das bedeutet die einstufige Schule, das ist eine Schule, in der acht Jahrgänge in einer Klasse zugleich unterrichtet werden müssen. Für viele Länder bringt dieser Entwurf damit einen Rückschritt. Bei uns in Sachsen gibt es einstufige Schulen schon lange nicht mehr. Die sächsischen Elternvereine aber fordern, daß auch der einstufigen Schule, als sächsischer Schule, der Weg geebnet wird.

Nach in einem anderen wichtigen Punkt vernichtet der vorliegende Entwurf den Impuls der Verfassung zur Einheit, nämlich dadurch, daß er verlangt, daß auch die Sonderschulen beantragt werden muß. Das ist direkt verfassungswidrig. Es war die übereinstimmende Meinung der Reichsversammlung, daß die für alle gemeinsame Schule, in der die Kinder nur in den Religionsstunden nach ihrem Bekenntnis getrennt unterrichtet werden, die Regelschule sein soll. Unter Regelschule kann nur eine Schule verstanden werden, die die Form sein soll, die nicht erk beantragt werden muß. Der Entwurf legt sich über den klaren Willen der Gesetzgeber hinweg.

Durch die weitere Bestimmung des Entwurfs, daß die jetzt bestehenden Schulen als beantragt gelten sollen, wird die Sonderschule auf Kosten der anderen Schularten in den Vordergrund gerückt. Das ist im Interesse der Einheitlichkeit unseres Schulwesens sehr zu beklagen.
Aus alledem ist ersichtlich, daß dieser Gesetzentwurf die Versplitterung der Schule fördert und sie dadurch in ihrer Leistungsfähigkeit lähmt. Die vielen neu entstehenden Schulen, die laut Antrag errichtet werden müssen, würden zudem die Kosten des Schulwesens erheblich verteuern. In Holland haben sie sich durch eine ähnliche Gesetzgebung verdrängt. In viele Gemeinden aber würde Unruhe und Streit getragen werden durch den Konkurrenzkampf der verschiedenen Schulen. Wozu aber ein Reichsschulgesetz, das nur Nachteile bringt? Ein Gesetz, das dem deutschen Bildungswesen nützen kann, muß anders ausfallen. Darum hinweg mit diesem Entwurf. Die deutsche Volksschullehrerschaft lehnt ihn in überwiegender Mehrheit ab. Jeder, dem die Zukunft der deutschen Schule und des deutschen Volkes am Herzen liegt, sollte diesen Abwehrkampf unterstützen.

Herbsttagung des Sächsischen Elternbundes in Reismig.

In Reismig versammelten sich zahlreiche verantwortliche Mitglieder unserer sächsischen Landeskirche am Sonntag zu erhebender und ergiebiger Tagung. Sup. Oberkirchenrat Winter, Marienberg, hielt die Festpredigt in dem durch künstlerische liturgische Gesänge und sinnigen Blumenschmuck verzierten Gottesdienst.

In der Mitgliederversammlung referierte nach einem Gedankenwort für den großen Reichspräsidenten Professor D. Schmidt, Vizepräsident des Landtags, über „Das Reichsschulgesetz und die Forderung evangelischer Schulpolitik“. Die Versammlung empfahl in einer Entschließung folgende Wege, um ein gedeihliches Zusammenwirken von Schule und Kirche auf dem Gebiete des Religionsunterrichts zu fördern:

- 1. In Paragr. 13 sind bei der Schulverwaltung Eltern- und Lehrervertreter mit heranzuziehen.
- 2. In Paragr. 14 ist eine Vorbildung der Lehrer für den Religionsunterricht nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaften sicherzustellen.
- 3. In Paragr. 16 ist die Einschickung in den Religionsunterricht einheitlich im Sinne der Forderungen des Deutschen Evangelischen Kirchentages zu Stuttgart zu regeln.

Wir bedauern, daß nach den Uebergangsbestimmungen untreuer evangelischer Volke die durch das Uebergangsgesetz besetzte evangelische Volksschule nicht zurückgegeben, sondern nur auf Antrag wieder aufgebaut werden soll.

Mit der Wiederherstellung der evangelischen Schule in Sachsen erstreben wir nicht die Auflösung der bestehenden lehrplanmäßigen Schulorganisation, sondern die Freiheit für evangel. Erziehungsstellen und evangelischem Erziehungsarbeit in einem lehrplanmäßigen evangelischen Schulorganismus.

Bundeswart Volkswelt fand unter dem Thema: „Unser Bundesdienst in der Gemeinde“ Worte der Mahnung zu selbstlosem Dienst des einzelnen an der Gemeinde.

Die öffentliche Bundesversammlung in der Kirche am Nachmittag eröffnete Sup. Werner mit einem Willkommensgruß der Eparchie und Kirchengemeindevertretung. Prof. D. Schmidt hielt über „Kirchliches Laienrituum — ein Ruf der Volksschule an alle“, einen Vortragsvortrag, dessen kerniger Satz: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“ die lebensvollen Ausführungen erfüllte.
Das Singpiel „S. Klugheit“ von Franciskus Nagler, dem vollständigen Reismig-Verständigen, erquidete eine außerordentlich reiche Zuhörerschaft.

An der Spitze stehen
Krügerol-Katarrh-Bombons
und das **ganzschon** wunderbarste
Bitter **1000**
Zuckerbonbons

Opel

Der wirtschaftlichste Wagen der Welt

Vierradbremse, fünffache Ballonbereifung, echte Leder- bzw. Plüschpolsterung Neo RM 150.— Jahressteuer. Benzinverbrauch 6-7 Liter auf 100 km. Ein glänzender Bergsteiger. Auf Wunsch 6-, 9- und 12-monatliche Teilzahlung bei geringer Anzahlung.

4 PS
ZWEISITZELN
VIERSTÜTZER
IMOUSINE
LIEFERWAGEN

Das Triebfäulnis der Riefer.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde in zahlreichen Rieferbeständen eine Krankheit beobachtet, die zwar schon länger als hundert Jahre bekannt und beschrieben ist, die aber bisher nur selten in feuchter Verbreitung aufgetreten war. Es handelt sich darum, daß die vorjährigen, jungen Rieferröhren verrotten, trocken und festsam werden, so daß der Baum von weitem schon nicht mehr einseitig grün, sondern braun gelblich erscheint. Die Krankheit beginnt am Ende des Winters, im Juni erreicht sie ihren höchsten Grad. Die befallenen Rieferröhren vollständig fast und der Baum erleidet in seiner Entwicklung eine bedeutende Benachteiligung. In der Triebfäulnis sind, so kann der Baum daraus zugrunde gehen. Es werden meist nicht alle Röhren eines Bestandes gleichmäßig befallen, sondern die an den Rändern der Bestände stehenden am meisten; ferner beobachtet man häufiger den Befall in Ausdehnung und sehr schräg, im Bogen zurückgebogene Röhren sind anfälliger als gerade und gut ernährte. Erkennt man die erkrankten Rieferröhren, so findet man, daß sie innen nicht wie die gesunden grün, sondern dunkel gefärbt und auffallend hart sind. Bei sorgfältiger Beobachtung entdeckt man, daß an den befallenen Rieferröhren schwarze oder dunkelbraune Stellen sitzen, die bei Regenwetter oder wenn man sie mit Wasser legt hart anfallen. Unter dem Mikroskop erkennt man, daß es sich um die Fruchtfliegen eines Pilzes handelt.



Kann man aber noch durchaus nicht, ob der Pilz der Träger der Erkrankung ist oder ob er, was ebenfalls denkbar ist, nur dann auftritt, wenn der Trieb schon durch die Rieferröhrenfäulnis geschwächt ist und dann vielleicht dem Pilz einen bevorzugten Nährboden gewährt. Da die Krankheit neuerdings wieder häufiger auftritt, so hat man sie von neuem untersucht und Reg.-Rat Dr. Sauer hat seine Beobachtungen darüber veröffentlicht, die es ihm wahrscheinlich machen, daß zwischen dem Pilz und dem Auftreten der Krankheit, für die er den neuen und anschaulichen Namen „Zweigspitzensterben der Riefer“ vorgeschlagen, ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Aber ein schlüssiger Beweis hat sich noch nicht führen lassen. Es ist möglich, daß auch noch andere Ursachen, Frost, Dürre, Wassermangel, Ernährungsstörungen, die Krankheit begünstigen, daß vielleicht auch Schädlinge durch Insekten zu ihrer Ausbreitung beitragen. Aber das alles muß erst noch durch spätere Forschungen völlig aufgeklärt werden. Man kennt auch noch kein Mittel zur Bekämpfung der Krankheit, abgesehen davon, daß es sich wahrscheinlich empfiehlt, die abgefallenen Rieferröhren als verunreinigte Reimträger zusammenzusuchen und zu verbrennen. Die Wissenschaft hat also hier noch eine ungelöste Aufgabe vor sich, zumal es durchaus möglich ist, daß die Krankheit eines Tages in weitverbreiteterem Umfange auftritt, wie das auch bei anderen Pilzkrankheiten der Fall war, nachdem sie lange nicht als besonders wichtig erschienen waren und nur ein wissenschaftliches Interesse zu haben schienen.

Der Husfläch.

Eines der wichtigsten Wurzelunkräuter schätzigster Böden ist der Husfläch. Bei seiner Bekämpfung, so schreibt Dipl.-Landwirt E. Keller in der „Gesamtheit“, muß man von der Tatsache ausgehen, daß der Husfläch eines unserer am frühesten blühenden Gewächse ist. Dieser Umstand sei gleich für die Bekämpfung notiert, denn gegen seine gelben Blütenläuse muß man im zeitigen Frühjahr mit Energie und Ausdauer vorgehen, wenn man wenigstens die Weiterverbreitung dieses lästigen Unkrautes verhindern will.

Die gelben Blütenläuse, die Kriecher und flüchtler sind als des Schwanzhalses, erscheinen im zeitigen Frühjahr vor den Blättern. Sie kriechen sich nach und bei schlechtem Wetter und hängen vor und nach dem Aufblühen nach unten. Die Blätter sind in ihrer graugrünen, gezähnten Herzform mit der fleischigen Unterseite fächerförmig gefaltet. Die Fruchtfliegen legen aus wie kleine „Schwanzhalsläuse“ mit ihrer weißen Haarkrone, die zur Verbreitung des Samens dient. Die Reifezeit der Samen ist nach Befestigung in der Praxis größer als allgemein angenommen wird. Unter der Erde sorgt das triebende Wurzelwurzelstystem für die Ernährung und Verbreitung. Die Wurzelstängel sind aus dem Samenkeimlings entstehen, werden 4 bis 6 Zentimeter bis 30 Zentimeter bis 2 Meter lang und sterben nach drei Jahren ab. Im ersten Sommer bleiben sie unsterblich, im zweiten Sommer tragen sie nach der Blütezeit zum erstenmal mit Blättern hervor und bilden unter der Erde neue Seitenzweige, im dritten Jahre endlich zeigen sie selbst Blätter und sterben ab, eine sehr reichliche Nachkommenchaft von Wurzeln unter und Blättern über der Erde zurücklassend. Zur Bekämpfung des Husflaches ist es notwendig, neben seiner Lebensweise auch seine Lebensbedingungen kennenzulernen.

Lebensbedingungen und nicht stagnierendes Grundwasser sind Lebensbedingungen für den Husfläch. Nach der Höhe des Grundwasserstandes richtet sich die Lebenslage seines Wurzelstems. Seltsam ist, daß es zu unbedeutenderen, so hat man bei entsprechender Weiterentwicklung sichere Rückschlüsse auf Versauerungen. In das nicht möglich, so hat die Wurzeln für die Verbreitung des Husflaches geringer und man muß ausdauernd und vorübergehend zugehen.

Kleine Rieferröhren kann man zur Rot tief runterbringen. Man lasse dann die Wurzeln absterben und treibe auf die Rieferröhren tüchtig Rot. Es bildet sich so eine Schicht, in welcher die Wurzelstängel absterben.

Wenn möglich, während oberhalb die Wurzeln der Rieferröhren einengen werden können. Will man mit oberirdischen Bekämpfung der Rieferröhren durch Säurelösung, dann Kalziumchlorid, durch eine Mischung (3:1) dieses Salzes mit Wasser die Wurzelstängel absterben lassen, so muß man diese Mischung während Jahren hindurch fortsetzen.

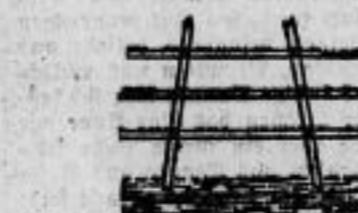
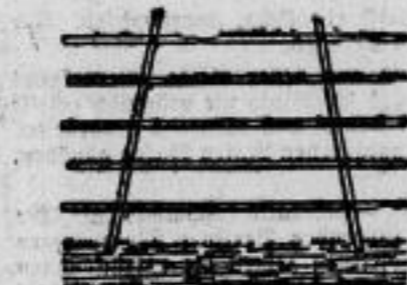
Auf Weiden, besonders Renanzen, ist die Reifezeit der Rieferröhren auch beobachtet worden, daß man aber die Rieferröhren durch Kriecher mit Wasser weilt. Das Weid wird dann dort häufig treten, besonders auch bei Rieferröhren und der Husfläch wird dadurch zurückgedrängt. Im Sä- und Weidenbestand hilft man sich in gleicher Weise manchmal auch durch Verdrängen der Rieferröhren mit Restern. Bei größerer Ausbreitung muß ausgegraben und vorgebeugt werden.

Im Frühjahr systematisches Abmähen der goldenen Rieferröhren und später der Rieferröhren, bis die Rieferröhren bis nicht mehr zulassen, nacheinander wiederholte Frühjahr- oder Sommermahd, durch Wechsel mit sehr dicht stehenden Kulturpflanzen (Winterung evtl. mit Untermaas) in den folgenden Jahren ergänzt. Nachdruck trägt im allgemeinen wenig. Es sollte für mit Husfläch verunreinigte Felder nach Möglichkeit überhaupt nur die Weiden in Frage kommen, die eine energiegeliche Frühjahrsmahd auf diesen verunreinigten Flächen zuläßt. Die Hauptwachstumszeit des Husflaches fällt nämlich in den Mai und Juni; in dieser Zeit muß man das Unkraut häufig abmähen oder durch dichtstehende, durch Bekämpfung unterdrückende Pflanzen (Sommerschnitt) schwächen.

So zugrunde geht, wenn man die Husflächfliegen mit der Rotation nach Möglichkeit heraus und sie im Juni nach häufiger Bearbeitung Zugern an Zugern bei diesem Bestand den Husfläch im Laufe einiger Jahre aus.

Die Nigauer Senfblüte.

Das katastrophale Wetter, welches in diesem Jahre in der Hauptzeit in den meisten Gegenden Deutschlands geherrscht hat, hat auch solche Misserfolge, die das sonst nicht nötig haben, auf die Vorteile einer verbesserten Trockenerrichtung hingewiesen. Es wäre zu wünschen, daß dieses Ergebnis nachhaltig sei. Denn durch die allgemeine Einführung von Trockenerrichtungen, Heinen, Reuten oder wie die Vorrichtungen sonst heißen mögen, würde sehr viel Arbeit gespart werden und es können große Mengen von Futtermitteln, die jetzt unrettbar verlorengehen, der Volksernährung so erhalten werden. In den Gegenden, wo man sonst im allgemeinen das Heu auf der Weide lediglich durch mehrmaliges Weiden trocknen bekommt, sollte man nie vergessen, daß es große Vorteile genug gibt, wo es Regel ist, daß jede Heupile mit Bestmüchtheit verregnet und wo die Leute dennoch das Heu trocken bekommen und seine Futterwerte für den Winter retten müssen.



Da es fast den Anschein hat, als ob auch die Herbstmahd wieder unter Regenflüssen wird gemacht werden müssen, dürfte es zu empfehlen sein, sich rechtzeitig auf ein Verfahren zu einer verbesserten Trocknung einzurichten. Ein solches, welches ohne erhebliche Kosten überall angewendet werden kann, ist die Nigauer Trockenerrichtung, die von Dübionlandwirt Wilhelm Nigau von der Bayerischen Landesanstalt für Viehwirtschaft in der Zil. Landw. Zeitschrift genau beschrieben wird. Zu den drei abgebildeten Mustern ist erklärend zu sagen:

Das erste 1 besteht aus runden rohen Stangen von etwa vier Zentimeter Durchmesser, zwei Längshölzer in der Länge von je zwei Metern, vier Quersangen in der Länge von 1,60, 1,75, 1,85 und 1,90 Metern. Die vier Quersangen werden in Abstände von je 30 Zentimeter lichter Weise auf die 2-Meter-Stangen aufgeschraubt, die untere in einer Höhe von 60 Zentimeter von der auf dem Erdboden aufliegenden unteren Spitze der 2-Meter-Stange.

Zwei dieser Gestelle, bauförmig gegeneinander gestellt, stellen die Hölzer dar. Sie wird von unten beginnend mit Gras bedeckt. Die unteren Enden der aufstehenden Stangen sollen etwas abgeflacht sein, damit sie besser auf dem Boden aufliegen.

Das zweite Muster sind vierkantige Stangen aus Rieferröhren von 4 x 2,5 Zentimeter Querschnitt verwendet. Die Längshölzer sind je 1,85 Meter lang, die Quersangen je 1,80 Meter. Die untere Quersange steht etwa 30 Zentimeter vom Erdboden ab, die einzelnen Stangen sind je 30 Zentimeter voneinander entfernt.

Das dritte Muster besteht ebenfalls aus rechteckigen Stangen, die 6 x 3 Zentimeter Querschnitt haben und deren jede gleichmäßig 1,50 Meter lang ist. Zwei dienen als Längshölzer, die anderen als Quersangen. Die untere ist 50 Zentimeter vom Boden entfernt, die zweite von der ersten 80 und die dritte von der zweiten 30 Zentimeter. Der Abstand der obersten Stange von der Spitze beträgt 15 Zentimeter. Auch bei den beiden letztgenannten Mustern werden selbstverständlich zwei Gestelle gegeneinander gestellt und dann mit dem

Gras bedeckt. Selbst bei dauernd wiederholtem Regen ergibt sich auf diese Weise noch ein brauchbares Heu, namentlich geben die nachstehenden Stengelteile und die Blätter bei dieser Trocknung nicht verloren.

Doppelhalsbade.

Die Tage der Landwirtschaft, besonders die Kopern der Arbeitsschne und die zunehmende Schwierigkeit, in kleinen Gegenden gegen Geld und gute Worte überhaupt genügend Arbeitskräfte zur Landarbeit zu bekommen, zwingt uns, die Wirtschaftlichkeit der geleisteten Arbeit scharf zu überrechnen. Daran fehlt es noch sehr bei den meisten Landwirten. So ist beispielsweise die augenblickliche Überlegenheit des mittleren oder kleinen Betriebes über den großen nur eine Täuschung. Die meisten Landwirte berechnen die von ihnen selbst und von ihren Familienmitgliedern ohne Berechnung geleistete Arbeit nicht genügend. Würde diese Arbeit nach Stunden, Viertelstunden und von allem auch nach dem geistigen Ergebnis so berechnet, wie es bei der Großbetriebe und wie es die Industrie macht, so würde sich bezüglich der aus der Wirtschaft gezogenen Rente ein viel ungünstigeres Bild ergeben und es würde sich noch einmal zeigen, was ohnehin feststeht, daß nämlich der Landwirt bezüglich der ihm aufzubehaltenden Kosten und Steuern beträchtlich schlechter dasteht, als viele andere Stände. Solche Betrachtungen müssen uns veranlassen, die Arbeit im großen und im kleinen nach Möglichkeit zu rationalisieren. Und auch dann fehlt es leider vielfach sehr, besonders im kleinen. Im großen wird schon eher an Arbeitsersparnis gedacht, im kleinen läßt man aber die Dinge gehen wie sie sind und überlegt sich nicht, daß auch hier viele Wenig ein Viel, 50 Minuten eine Stunde machen.



Ein kleines Beispiel für viele möge das folgende wieder einmal bestätigen. Es handelt sich hier um ein sehr einfaches Gerät, welches in vielen Gegenden schon begeisterte Verehrer hat, in anderen aber noch gar nicht bekannt und eingeführt ist, die Doppelhalsbade. Nach der hier wiedergegebenen Abbildung kann sie jeder Schmelz anfertigen. Diese Doppelhalsbade ist mit Recht zu den arbeitssparenden Geräten zu rechnen. Wer sie einmal probiert hat, wird sie nicht mehr missen wollen, denn sie ist besonders bei dem Rübenboden, aber auch bei allen Gartenarbeiten im Garten von großem Wert. Man hat vorher die Pflanzenweiten natürlich so eingerichtet, daß sie der Breite der Hade genau entsprechen, oder wo es sich als praktischer erweist, kann man sich auch solche Haden genau in der Breite herstellen lassen, wie man sie zu den besonderen Zwecken benötigt. Ein leichter Zug, wobei man bemerken wird, wie gut die Hade einem in der Hand liegt, und die ganze Zwischenreihe zwischen den Pflanzreihen ist sauber untraufreich gehoben. Bei der Rübenbearbeitung kommt als vorteilhaft noch in Betracht, daß man das im Boden befindliche Hadenblatt der Rüben nicht verletzen kann, denn man steht rechtzeitig, wie sich dieses bei der Erdbewegung unterirdisch bewegt. Die Breite der Hade muß der betreffenden Reihe immer angepaßt sein. Derselbe Hadenbreite für verschiedene Pflanzenweiten zu verwenden, wäre eine falsche Sparmaßnahme, während sich die geringen Herstellungskosten jeder solchen Hade schon in wenigen Arbeitsstunden bezahlt machen.

Des Landwirts Werkbuch.

Alkoholfreie Ölmühle. Alkoholfreie, fertige Mühle sind sehr gesucht, wenn sie wohlfeil und haltbar zuerhalten sind und oft günstiger abzugeben als verrostete Ölmühle. Man bestimme sich zur Herstellung der Mühle. Dieselben werden, so empfiehlt Gartenbauingenieur Wilhelm Mann, nach der Erde gewaschen, gemahlen und sofort auf einer Reiter abgetrocknet. Alkoholfreie Mühle ist auf Flaschen, verrostet dieselben und überdenkt die Rosten mit harter Korbel, damit dieselben nicht nachträglich herausgerissen werden können. Sobaun man die Flaschen in einen Kessel und übergießt sie mit kaltem Wasser so hoch, daß dieselben bedeckt sind. Erhitze man nun das Wasser langsam auf 70 Grad Celsius und laßt den Rest dieser Wärme etwa 20-25 Minuten aus, so ist die Wirkung des Wassers unterbunden, und der in der Flüssigkeit enthaltene Zucker bleibt unvergoren zurück. Da die Flaschen beim Erhitzen leicht springen, so ist es gut, wenn man etwas Erbsen zwischen den Flaschen ausbreitet. Man läßt das Wasser vollständig abkühlen, ehe man die Flaschen aus dem Kessel nimmt, da sonst bei einer starken Abkühlung dennoch die Flaschen springen können. Die Aufbewahrung der fertigen Mühle geschieht im Keller, wobei die Flaschen zu lagern sind. Alkoholfreie fertige Mühle sind sehr wohlfeil, denn sie sind sehr gesund.

Rat und Rüstung.

Die Rüstung der Rüstung ist für einen bestimmten Zweck gegen Verwundung der Rüstung zu verwenden. Die Rüstung ist mit feiner Schicht aus der Rüstung der Rüstung. Die Rüstung ist mit feiner Schicht aus der Rüstung der Rüstung.

Die Rüstung der Rüstung ist für einen bestimmten Zweck gegen Verwundung der Rüstung zu verwenden. Die Rüstung ist mit feiner Schicht aus der Rüstung der Rüstung. Die Rüstung ist mit feiner Schicht aus der Rüstung der Rüstung.

Modenbeilage „Mode vom Tage“

Verlags-Schmittsche für Abonnement, Restlos und Liefer 90 Pf. Duism. Adr. Ringstraße 100. In Berlin bei M. G. S. S. S.

Berliner Modenschau

Die Mode der Dame



663. Stoffmantel mit Schalkragen und Manschetten aus Guss. Ein Velstreifen besetzt auch den unteren Rand des rechtsseitig untergeschnepten Teiles, welches oben abgerundet ist.
 664. Kostüm aus glattem Rock und dreiviertel langer Jacke bekehend. Letztere ist mit Vels besetzt, und zwar reicht die Garnierung an der rechten Seite viel höher wie links.

665. Kleines Abendkleid aus heller Seide. Verarbeitet man Erbsen satin, dann wird die Bluse nie erschüttert gestellt und die Teile abwechselnd stumpf und glänzend verarbeitet. Man kann auch nach den angegebenen Linien diesen abnähen.

666. Aus marineblauer Seide ist das hochschließende Kleid mit langen eingesetzten Ärmeln. Dem Rock wird linksseitig eine am unteren Rande spitz auslaufende, glatte Baus aufgeschneidelt.

„Berlin ist Model“ betitelt sich die lustige kleine Revue, die als Umrahmung einer täglich wechselnden Modenschau auf der Bühne des Funkhauses am Fuße des Funkturms in der Reichshauptstadt zweimal täglich abrollt und mit manch lustigem Wort allerlei Torheiten geißelt, immer aber eine liebenswürdige Begleiterscheinung der Ausstellung „Die Mode der Dame“ bleibt. Ja, Berlin ist wirklich Mode geworden, nämlich als Ausstellungsstadt: alle Branchen streben danach — dank der geschickten Förderung des Messeamtes der Stadt Berlin — in den weiten Hallen am Kaiserdamm ihr Können zu zeigen! Raum schließt heute eine Ausstellung draußen die Pforten, da rollen schon die hochgeputzten Lastautos mit verhältnißlos Gebelmissen heran, die nun wieder schaulustige Berliner und Fremde begeistern werden. Augenblicklich also steht die große Funkhalle im Dienste der Dame und Tausende von eleganten Frauen pilgern hinaus, um Erlesenes aller Art zu sehen, das deutscher Fleiß und deutsches Genie geschaffen hat, um das Wunderwerk der Schöpfung, die Frau, zu noch größerem Kunstwerk zu machen. Die Ausstellungslitung betont: „eine Qualitätschau modischer Dinge!“ Sie verdient Dank für die Beschränkung: Modenschauen haben wir wirklich mehr als genug, bei denen man einen Überblick durch das Gebiet der Herbst- und Wintermode 1927/28 erhalten konnte; die Ausstellung „Die Mode der Dame“ soll mehr sein: sie will zeigen, daß unsere deutsche Modenindustrie und all die Industrien, die mit ihren Erzeugnissen der Dame zu dienen berufen sind, hochwertiges an Qualität, Erlesenstes an geschmacklichem Wert schaffen. Es ist kein Chauvinismus, wenn hinter jedem Stück da draußen unächselbar das Mahnwort geschrieben steht: „Das ist deutsche Arbeit, ist sie nicht ebenso gut und besser als fremde Erzeugnisse?“, es ist berechtigter Stolz auf deutsche Leistung.

Wirklich, sie haben Recht, die Aussteller da draußen, wenn sie auf ihre Schöpfungen stolz sind! Wie gesagt, es ist keine Modenschau, die nun alle Dinge loslich anordnet zeigt, die die Dame von heute braucht. Denn was man sieht, entspricht nicht immer dem Geldbeutel und vielleicht auch nicht immer ganz dem Geschmack der größeren Mehrzahl unserer Damen. Man hätte vielleicht manches ein wenig zurückstellen können: es fehlen fast vollständig — bis auf einige wenige Modelle, die der Stilt unserer Zeichnerin festhält — gute Gebrauchsmäntel, Kostüm- und einfachere Kleider. Man muß sich eben immer vor Augen halten, es ist eine Qualitätschau, keine Modenschau im landläufigen Sinne. Aber unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist der Reiz der Ausstellung ein gewisser. Der interessante Bau der Halle ist mit seiner einartigen glockigen Deckenkonstruktion gerade der rechte Rahmen, da die geschickte Hand des Architekten die Decke mit leichten Kranen schwebend umschließt und die Mitte der Halle mit einer „Apothek der Mode“ — aus einer Holztafel ragt eine vergoldete Schneiderbänke, an die

sich ein Silberspan schmiegt — dekorativ geschmückt hat. Die innere Freifläche ist den führenden Berliner Modeschauern eingeräumt. Lange Glasvitrinen zeigen die entzückendsten Hüte und Kappen, die man sich denken kann. Ein Ueberblick ergibt, daß man im kommenden Winter doch wohl wieder den kleinen, sogar vielfach randlosen Hut bevorzugen wird. Hils und Velours scheinen besonders beliebt und paraderen in Schwarz, Marineblau, Bernstein und rötlich-braunen Tönen. Als besonders lustige Nuancen läßt sich feststellen, daß die Mehrzahl dieser Hüte das eine Auge wie bisher fast verdeckt, das andere aber ein wenig mehr freiläßt. Unerhörte prächtig sind Hauben und Kappen aus Goldstoff und Goldspitze, die als abendlicher Kopfschmuck gedacht sind; russische Tiaren, helmartige Gebilde mit reichem Schmuck aus farbigen Steinen wirken geradezu phantastisch in ihrem Prunk. In beiden Seiten dieser Vitrinen erstrecken sich lange Erben, auf denen eine reizende, aber schweigende Besammlung wädherrlicher Damen all die besagten Hüte, Mäntel und Pelze, Kostüme und Complets zur Schau stellt. Die unsere ungekrönten Fürken im Reiche von Nadel und Schere gebildet haben. Man kann beim besten Willen hier keinen Querschnitt geben: zu abwechselnd, zu original, zu bunt und vielseitig ist hier die Fülle der Gesichte. Unbedingt werden also die Röcke weiter, zeigen die Tassen höher — aber sonst? Natürlich sind alle Röcke mit reizender Phantasie ausgestattet, wie es die Mode dieses Winters will, doch wie nun diesem Befehl bei jedem einzelnen Modell anders gehorcht wird, das läßt sich kaum schildern. Auffallend viele Stillkleider sieht man, besonders hübsch eins mit glattem Leibchen aus Wolllamé, dessen Rock eine duffige Wolle goldbrauner Färbung war. Dazwischen dann wieder Kleider, deren ruhige Schlichtheit vielleicht den Gipfel der Eleganz bedeutet: ein leicht fließendes Leibchen, dem eine winzige aufgesetzte Paffe einen kaum merkbaren Effekt verleiht, glatter spitziger Ausschnitt — natürlich keine Kermel — dazu ein Bajaderengürtel, von dem scheinbar ein abodiger Teil über den sonst glatten Rock herunterfällt. Natürlich waren Abendkleider bevorzugt, weil sie ja der Phantasie reicheres Beschäftigungsfeld geben, aber auch einige hübsche Nachmittagskleider, meist in Erbsen satin, zeigen, daß man auch hier allerlei Gutes zu leisten wußte. Unter den Complets gefiel besonders eins: zu einem ganz einfachen maritimen Kleidchen gehörte ein grüner, hart mit roten Mustern durchwirkter Mantel, der innen mit Vels gefüttert war. Besteres ist überhaupt eine neue Ausprägung des Peperliffes „Wintermantel“ und man kann sagen, daß es sehr schön und zurückhaltend ausfällt. Vels ist natürlich überall Trumof: er schmückt die Mäntel für den Vor- und Nachmittags, die wunderrosten Abendkleider aus Veloursstoff, die wenigen, aber reizenden Kostüme, die man sieht. Dabei verwendet man wieder viel mehr Edelvelas — vor-

ausgesetzt, daß der Beutel entsprechend gefüllt ist — und besetzt die Sachen mit den teuersten Blau-, Schwarz- und Silberfäden. Natürlich haben auch die Rüsther ihrerseits eine Menge ausgezeichneter Pelzmäntel zur Schau gestellt und bewiesen, was sie in ihrer hübschen Werdeschrift be-daupten: „Vels ist immer Model!“ Denn alle Arten und Farben edler und künstlich verarbeiteter minder edler Pelze erzeugen die Bewunderung: Neuzugmäntel, deren Preise man nur zu flüchtern wagt, und Breitfranzmäntel, die in ihrem weichen Schimmer die erlesene Kunst der Pelzverarbeitung, daneben auch erstklassigere Mäntel, Seal, Pechanitz, Jaden aus Sabelmurmeln. Man muß sich aus dem Bewirz einen Augenblick in stiller Regenden konzentrieren, um zur Bestimmung zu kommen — am Hallenende winkt links der „Hof der Schönheit“, wo die führenden Parfümerien in einer entzückenden Tempelanlage zeigen, womit sie der Schönheit der Dame dienen können, während rechts lockende Seligenlänge den Schritt zum Cash „Sami und Seibe“ lenken, wo man auf Stühlen in seltsamen Formen — auch hier hat die „neue Schönheit“ — bequem ausruhen und seinen Nolla schlürfen kann. Der Name deutet auf das Cash umgebende reizvolle Schau aller der stillichen Stoffe, die wir verarbeitet bereits bewundern konnten. Wie wir hinausströmen in die oberen Regionen der Halle, werfen wir noch einen Blick auf die Erzeugnisse der Schußfinkler, fressen und über die goldenen Säulen mit Strahlfinkerei, aber die Achenbräutspantoffeln aus weichem Stoffan-leber mit Schuppenlamm, bekannnen einen originellen Ruffentiefel aus Schlangenteber, wandern dann hinüber, wo die Gandschwe locken, um festzustellen, daß der Gulpenhand-schuh neuerdings seine Stulpe mit Vels besetzen läßt, gucken auch noch einmal zu den lustigen acht Negerlein herein, die als Mittelpunkt der Schirmmückung sich unter wahren Wänderwerken gekrümmter Seidenspitzen unermüdet im Kreise drehen. Dann aber geht es nach oben, wo in 87 ganz wunderhübsch gehaltenen Etagen das Leben der Dame von Welt an uns vorüberzieht. Wir sehen die Gnädigste erwachen, bezaubern sie beim Friseur, wo die neuen Apparate bliden, wir bliden in das Zimmer ihrer Kinder und ihr Badezimmer, wir hören ihre Wihnachtsküche miträumen und ihren Geburtstag bewundern, wir reisen mit ihr auf dem Dampfer zum Hochkap und beobachten sie am Strande nach dem Bad, wir erleben sogar, wie der gekrönte Zollbeamte ihre Koffer auf Grenzpassport prüft — alles naturgetreu unter Verwendung der reizendsten Kleider, Schuhe, Hüte, Tische, im Rahmen, die erste Wänderkünstler aufstatten. Stunden um Stunden verfliegen! Immer lockt neues, bis man müde aber froh das Haus verläßt, daß der Mode der Dame gewohnt ist!

Stundfunk-Programm.

Stundfunk-Beleg (Welle 263,5), Dresden (Welle 294), ...

Sonntag, 8. Okt. 8.30: Orchestermusik. 9: ... 11.30: ... 12.30: ...

Montag, 9. Okt. 18.30: Dresden, Funkstelle. 18.55: ... 19.20: ...

Dienstag, 10. Okt. 18.30: ... 19.20: ... 20.15: ...

Mittwoch, 12. Okt. 17: ... 19: ... 20: ...

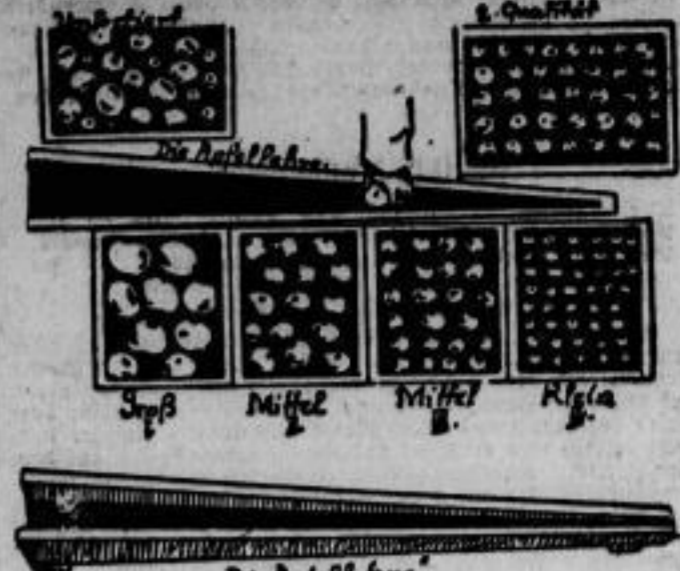
Donnerstag, 13. Okt. 18.30: ... 19: ... 20: ...

Freitag, 14. Okt. 15: ... 16.30: ... 18: ...

Sonntag, 15. Okt. 16: ... 18: ... 19: ...

Montag, 16. Okt. 18.30: ... 19: ... 20: ...

Dienstag, 17. Okt. 18.30: ... 19: ... 20: ...



Die Apfelernte. Das Sortieren von Obst nach Güte und Größe.

Immer mehr wird auch in Deutschland Wert auf richtige Verpackung und Sortierung des Obstes gelegt. Gerade auch die letztere ist von größerer Bedeutung als man in deutschen Obstbauerkreisen leider allzuange- nommen hatte.

Das Sortieren wird nun am zweckmäßigsten in folgen- der Weise vorgenommen: Man legt die 'Lehre' waagrecht, mit der offenen Seite nach oben, vor sich auf den Boden, und zwar so, daß die breitere Seite derselben rechts liegt.

Beim Gastwirt - verlange man ausdrückliche - Beim Kaufmann

Radeberger Pilsner

das erstklassige, überall bevorzugte Spezialbier.

Von Schloßern, die im Monde liegen.

Roman von R. Knecht-Schnau. Schluss.

„Du Rader!“ dachte die Rätin. „Na, war' nur! Jetzt werd' ich mal von 'ner andern Seite gefördert. Hast du ihm diesmal nichts zu Weisnachten gearbeitet?“

„Wem? Dem Doktor?“ fragte Jutta verwundert. „Nein!“ fügte sie dann hinzu, „denn nachdem er die Hochzeitsfeier abgefeiern und nichts wieder von sich hören ließ, kann ich doch unmöglich noch ein Interesse seinerseits an mir voraussetzen. Und Zubringlichkeit ist nicht meine Sache!“

„Aha, Spiritus, merkst du was?“ dachte die Rätin. „Verschnupp' ist sie über sein Verstummen. Ein gutes Zeichen und ein Beweis, daß ich am Silvesterabend doch recht gefehen hatte.“

Jutta erhob sich jetzt, rollte die Arbeit zusammen und sagte: „Lantchen, ich möchte zur Rotette in die Gedächtnis- kirche gehen. Es ist heute ein schönes Programm und das Berliner Kirchenquartett singt. Willst du mitkommen?“

heitsempfindliche Mädchen. Und wie sie so auf das milde, hoheitsvolle Christusantlitz schaute, fiel ihr die Rehnlichkeit des Ausdrucks mit dem in einem anderen Antlitz auf, einem Antlitz, das ihr in der schwersten Zeit ihres Lebens auch so gütig und milde geleuchtet, und das sie vor sich sah, Tag und Nacht. Es stieg ihr heiß in die Augen und einige Dankesworte stammeln, drückte sie dem Alten ein Geldstück in die Hand und verließ von ihm geleitet die Kirche.

In dieser Nacht fühlte sich Jutta grenzenlos verlassen und ihre Tränen flossen unaufhaltsam. Sie hatte Heimweh, Heimweh nach Liebe und einem treuen Herzen. Und als sich dann endlich der Schlaf ihrer ermüdeten, da träumte sie von einer armenfellen Bauernhütte mit niedrigem, dick beschneitem Dache. Im Hintergrunde weiße Berg- kuppen, die felsig über dem winterlichen Lannenwalde aufragten. Und vor der winzigen Tür des Häuschens stand der Christus aus der Gedächtniskirche und streckte ihr die segnenden Hände entgegen. Und da ward's ihr so warm, so wohl im Traume, daß sie die wohlige Wärme noch beim Erwachen zu spüren meinte.

Mit offenen Augen weiter träumend, blieb sie noch ein Weilchen im Bette liegen. Dann richtete sie sich leufzend auf. Kein Schloß war's gewesen, von dem sie geträumt, nur ein armenfelig Häuschen, und doch war der Traum so schön, so schön gewesen. Zu schön für die Wirklichkeit, drum mußte, wie einst das Schloß, so auch das Häuschen im Monde bleiben.

14. Kapitel.

Die kleine ostpreussische Garnisonstadt B. lag tief im Schnee vergraben, aber das Winterfeld stand ihr gut und ließ die winkligen Straßen und Gäßchen freundlicher erscheinen, als es sonst der Fall war. Sogar die nüchternen grauen Festungsmauern und Wälle bekamen durch den glitzernden Schneewurf einen romantischen Anstrich. Lustig klingelten die Schlitzen durch die Straßen des Städtchens und am Kirchberge tummelte sich fröhlich die Jugend, führte Schneeballschlachten aus, rodelte und schälerte, kurzum es war ein lustig Treiben und jung und alt freute sich des herrlichen Weihnachtswetters.

Ihr fröhlichen Augen blinzte auch Elfriede Wertmeister von ihrer im zweiten Stock eines hübschen Hauses am Kirchberge gelegenen Wohnung auf die fröhliche Kinderherde

da brunten und lachte oft hellauf über die drolligen Szenen, die sie beobachtete. Von dem fröhlichen Lachen angelockt, kam ihr Mann, der inzwischen Oberleutnant geworden, herüber.

„Hat man denn gar nichts Wichtigeres zu tun, als hier am Fenster zu stehen und über den Unfinn da unten zu lachen?“ fragte er mit verstellter Brummstimme. „Noch dazu, wenn man Gäste erwartet? Ich seh' schon, ich werde revidieren müssen, ob alles in Ordnung ist, damit man bei den ersten Gästen im eigenen Heim keine Unehre einlegt.“

Elfriede drehte sich lachend um. „Das würde ich dir sehr empfehlen, du Hausvater! Aber etwas sputen möchtest du dich (sich) damit, denn in einer Viertelstunde wüßten wir zur Bahn. Ach, Werner,“ fügte sie ernster hinzu, „wenn du wüßtest, wie ich mich auf Mutter und Schwester freue! Und wie stolz ich bin, ihnen als Hausfrau und so überaus glückliche Gattin entgegenzutreten zu können!“

Werner schloß sein junges, blühendes Weid in die Arme und küßte es zärtlich auf Stirn und Mund. Er sprach kein Wort dabei, aber aus seinen Augen strahlte das Glück. Sie waren jetzt ein Vierteljahr verheiratet, doch immer noch in den Flitterwochen. Arm in Arm durchschritten sie jetzt das gemütliche Wohnzimmer mit dem alten Mahagonimöbeln von Elfriedens Eltern, das modern eingerichtete anstoßende Herrenzimmer und Elfriedens lauschiges Boudoir, das die Vorderfront der Wohnung abschloß. Daneben, nach dem Hofe hinaus, lag ein schönes, zweifelhaftees Gastzimmer, das wohligh durchwärmt und reich mit Lannengrün dekoriert war. Auf dem ovalen Sofa- tische standen eine Schale mit blühenden Christrosen und ein brauner Papptaxton, der vorhin erst mit der Post angekommen war und Juttas Adresse trug.

Nachdem Werner sich anerkennend über das Arrange- ment des Gastzimmers geäußert hatte, meinte er, auf den Karton deutend:

„Ich weiß nicht, Friedel, ob wir das Paket nicht lieber Jutta unter den Christbaum stellen. Es ist doch sicher eine Weihnachtspende, die der gute Doktor ihr schickt, und die gehört doch auf den Gabentisch.“

„Du hast eigentlich recht,“ nickte Elfriede und nahm den Karton an sich, um ihn in ihrem Schlafzimmer zu ver- wahren. „Schade, daß der Doktor unsere Einladung zum Fest abschlägig beantwortete. Mutter scheint sich doch geizig zu haben, wenn sie ein tieferes Interesse seiner- seits für Jutta annahm. Sie wird recht enttäuscht sein und sich ärgern, daß sie uns veranlaßte, ihn einzuladen.“

„Na, die lieben Mütter, sie können das Ehegatten

zu legen braucht, welche hinter dem beisehenden Bildnis der „Deber“ steht. — Auf von sich bei der Cortierer noch eine Aibe legen, in welche er Kopf und Arme (gleichgültig welcher Größe) einfürt. — Diese auf dem Schloß, und Weingut Roribauerhof bei Robiena angewandte Cortierer scheint uns die bequemste und zweckmäßigste zu sein, die sich überhaupt denken läßt. Man müßte denn an die Einführung einer Cortiermaschine denken, wie sie die Amerikaner bereits mit großem Erfolge anwenden.

Ich turle Kannibalen.

Der Kuffler. — Du-Bus und Devil-Devil. — Die Menschenfresser. — Geiseln. — Die verlorne Kamera. Der Tanz beginnt. — Tausend Menschen. — Ich turle. — Gans, Fisch und Rettung. Von Martin Johnson.

Wiele Leute behaupten bei uns allen Grades, es gäbe heute keine Menschenfresser mehr. Das ist ein großer Irrtum: auf den Neuen Gebirgen, auf den Salomonen, auf dem Epiritu Santo ist „langes Schwein“ — so heißt dort recht begiehungsvoll der Menschenbraten! — immer noch recht beliebt und erscheint bei allen großen Festen auf dem Speisezettel. Allerdings sind die Wilden wegen der schweren Strafen, die auf diese gräßliche Sitte gelegt sind, sehr vorsichtig geworden. Aber ein tapferes Ehepaar, Martin Johnson und seine Frau Osa, sind ihnen dennoch auf Abenteuerfahrten „auf die Sprünge“ gekommen. Ihre Abenteuer werden binnem kurzem von dem Leipziger Verlag Brockhaus in einem an spannenden Abenteuer überreichen Buch unter dem Titel „Mit dem Kurbellisten bei den Menschenfressern“ der deutschen Öffentlichkeit übergeben werden. Die Johnsons Kannibalen beim Tanz. (Schilderung spannend der folgende — gefürzte — Abschnitt, der uns schon geraume Zeit vor dem Erscheinen des Werks freigegeben wurde.

Von zwanzig Wilden im Arzentschmuck begleitet, sogen wir auf einem guten Pfad ins Innere. Noch ehe eine halbe Stunde vergangen, konnten wir das dumpfe Dröhnen der Du-Bus vernehmen.

Der Kuffler war sehr mühsam; wir mußten mehrmals Halt machen und Atem schöpfen. Die Revolver in unseren hinteren Hosentaschen schienen schwer wie Bleiblöcke. Aber endlich hatten wir den Gipfel erreicht und standen am Rand einer Lichtung von etwa 400 Meter im Durchmesser, vor uns in der Mitte eine Anzahl riesiger Du-Bus und Devil-Devils und ringsum — wohl tausend nackte Wilde. Das war jedenfalls mein erster Eindruck. Alle waren bewaffnet, die einen mit Gewehren, die andern mit Pfeil und Bogen, und sie saßen ganz so aus, als hätten sie Lust, bei der nächsten Herausforderung zu Kämpflichkeit überzugehen.

Als wir auf der Wäldchen erschienen, brach das Dröhnen der Du-Bus mit einem Schläge ab. Dann löste sich eine Gruppe von der Menge los und trat unter Führung eines alten Mannes, der vom Scheitel bis zur Fußspitze mit gelbem oder beschmiert war, auf uns zu. Der Alte sprach uns mit unfreudlicher Stimme und herrischer Miene auf „Behe-be-mer“, was wir wollten. „Wir gehen

Neubestellungen!

für halben Oktober 1927

auf das täglich erscheinende Kieker Tageblatt werden jetzt von den Zeitungsverlegern sowie zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Verkaufsstelle in Riesa, Goethestraße 59 (Fernsprecher 20) entgegengenommen.

Bestandpreis für halben Oktober durch Zeitungsboten frei Haus Nr. 1.15.

hier späteren, weiter nichts“, erklärte ich bescheiden, „wir bringen Geschenke für den großen Hauptling, den Herrn des Dorfes.“

Der hochmütige Alte erwiderte, er sei zwar der größte unter allen Hauptlingen, es seien jedoch noch viele andere anwesend, und ich müßte diese alle beschenken. Einen Augenblick war ich unentschlossen, aber mein Blick auf die vielen hundert Wilden, demalten Gesichter vor mir belehrte mich, daß es keinen Ausweg gab; ich ließ mir von einem meiner schwarzen Begleiter den großen Geschenkbeutel reichen — und dann verließ ich für hundert Mart Handelsware, so viel wie ich noch nie auf einmal weggegeben hatte. Die Wirkung war ein geradezu ohrendübender Lärm. Mir wurde erstlich um unsere Sicherheit bange. Moran rückte beide Hände in die Taschen, wo er seine Revolver verwahrt, und ich rief Osa, das gleiche zu tun.

Mein Sach war bald leer, und mir blieb nun nichts übrig, als den Dingen ihren Lauf zu lassen. Rücksicht schien gefährlicher als Dabietzen. Um meine Frau auch nicht eine Spur von meiner inneren Erregung merken zu lassen, haute ich meine Kamera auf. Ich wünschte, ich hätte den nächsten Augenblick im Film festhalten können — die ganze Bande sprang wie ein Mann auf und lachte im Aufschrei Dedung. Ob die Leute vielleicht einmal ein Maschinengewehr gesehen hatten? Nur der obergelbe Alte blieb mürrisch an seinem Platze. Ich erklärte ihm den Zweck des Apparats, flappete ihn auf und zeigte ihm den Film und die Räder. Daraufhin rief er den andern Wilden zu, sie sollten zurückkommen. Was sie denn auch taten.

Bald nahmen etwa ein Duzend Wilde ihre Plätze an den Du-Bus wieder ein, und ein paar Männer gingen an zu fragen, doch ohne rechte Begeisterung. Es dauerte eine ganze halbe Stunde, ehe wieder alles in Stimmung kam. Dann aber brach lauter Gesang, von blutrünstigen, gelenden Schreien unterbrochen, durch den Wald, und wohl hundert Männer tanzten auf dem Dorfplatz. Der Tanz endete ganz plötzlich mit einem durchdringenden Schrei. Darauf änderten die Leute an den Du-Bus den Rhythmus, und die

stimmte Wilden, die wir uns über getroffen hatten, sprangen ganz überraschend aus dem Walde hervor und begannen zu tanzen. Wenn auch nur noch angeordnet, so hatte der Tanz doch eine symbolische Bedeutung. Als sie erschrocken waren, saßen sie sich nach den Seiten zurück, und eine andere Gruppe, ganz ruhig oder wenigstens noch stiller demal als die erste, erschien ebenso dramatisch auf der Wäldchen und tanzte. Die Wilden vor Wäldchen nicht mehr weiter konnten. Wieder wurden sie von andern Gruppen abgelöst. Drei Stunden verblieben wir nun schon das interessanteste Schauspiel. Aber das Bild war so einzigartig und wundervoll, daß meine Filmbegleitung völlig über meinen Verstand den Sieg davontrug: ich furbelte eine Rolle nach der andern herunter.

Als der Nachmittag bereits weit vorgeschritten war, begannen etwa hundert Wilde in langsamem Tempo die Devil-Devils zu umkreisen. Andere schloßen sich an, der Scheit wurde schneller. Als der Tanz wieder wurde, verloren die Wilden jedes Interesse an uns. Bald war nicht einer auf dem Platz übrig, der nicht tanzte. Ich werde diesen Tanz nie vergessen — die tausend nackten, demalten Wilden, die in freiem Gleichmaß an dem eigenartigen Dum-dum-dum der Trommeln liefen und sprangen — und den eindringlichen, von brutalen Schreien unterbrochenen Gesang.

Wie toll breite ich die Kurbel meiner Kamera. Die Sonne sank hinter den Bäumen, und meine Frau und der Kuffler drangen auf mich ein, wir müßten nach dem Haus zurückkehren. Aber mich hatte das Wieder gesackt, ich hatte nur einen Gedanken: die herrliche Aufnahme. So befaßte ich darauf, daß wir blieben, und entzündete eine Anzahl Magewesumsackeln. Unter den Wilden entstand ein leises Grollen, aber sie hielten sich bereits in einem derartigen Erregungszustand zurückgekehrt, daß es unmaßlich war, sich abzugeben. Und als sie merkten, daß die Fackeln harmlos waren, machte das ganze Bild ihnen sogar Freude. Die Wilden lachten und leuchteten vor Aufregung. Doch sie schienen nicht nach, immer schneller wurde der Tanz. Sie schienen den Verstand verloren zu haben und sprangen und schrien wie verrückt. Meine Frau hatte die Suche satt. Sie überwand ihren Stolz und tat mich offen, einzuweichen, was ich schließlich, wenn auch widerwillig, tat. Als ich meine Taschen verhaute, entdeckte ich zweihundert Stangen Tabak, die mir vorher entgangen waren. Ohne an die Folgen zu denken, legte ich sie am Rande der Lichtung nieder und gab dem obergelben Alten ein Zeichen, sie sich zu holen. Doch einige der jungen Burschen hatten sie vor ihm entdeckt. Sie sprangen darauf zu. Die ersten zehn bekamen sie. Die nächsten hundert folgten darum. Der Tanz endete in einem allgemeinen Aufruhr.

Sum erstenmal in unserem langen Südsielesleben überkam meine Frau die Angst. Sie machte Schritt und sagte davon, wie ich sie noch nie hatte laufen sehen. Unsere Eingeborenen schritten auf meine Apparate und schoben ihre Kuffler. Moran blieb bei mir stehen. Er drang in mich, wir sollten laufen. Der obergelbe Alte und einige der andern Hauptlinge kamen auf uns zu und schrien uns etwas in die Ohren, das wir nicht verstanden und auf das wir uns die Antwort leisteten. In dem Tumult war keine Zeit zu Erklärungen. Wir nahmen die Richtung nach dem Pfad und taten den heißen Abhang in Reflexion hinunter...

Der Schlüssel zum häuslichen Glück, liebe Hausfrau! Bereite den Deinen Resi-Schmelz-Gerichte!



In die Küche

Resi-Schmelz

Denn dieses Schwesterprodukt der frischen Resi aus den VMW-Werken ist hundertprozentiges mit Alpenmilch gefirtetes Edelfett: Die bayerische Schmelzmargarine ungleichlichen.



„nun einmal nicht lassen“, erwiderte Werner, einige Bilder an der Wand über dem Sofa gerade rügend. „Sie könnte doch an dem einen glücklichen Paar vorläufig genug haben und zufrieden sein, daß sie Jutta bei sich haben kann. Aber nein, da müssen immer neue Zukunftspläne geschmiedet werden.“

„Schilt nicht, du Brummbar! Die Mutter meint es gut. Sie weiß eben, daß ein echtes Weib nur sein wahres Glück im eigenen Heim, an der Seite eines geliebten Gatten finden kann, und das möchte sie auch für Jutta erreichen. Es ist das wieder nur ein Beweis ihrer Selbstlosigkeit, denn daran, daß sie dann allein zurückbleiben würde, denkt sie gar nicht. Und allein dürfte sie auch nicht bleiben. Hier das Zimmer soll ihre Heimat werden, nicht wahr, Liebster, wenn Jutta doch noch heiraten sollte.“

„Mein gutes, liebes Weib!“ küßte Werner, Elfriede an sich drückend. „Aber nun komm, es ist höchste Zeit, zum Bahnhof zu gehen.“

Es war eine stille, aber glückselige Weihnachtsfeier, die am andern Tage bei dem jungen Ehepaare stattfand. In des Hausherrn Zimmer war der Gabentisch bereitet worden und ein schön geschmückter Weihnachtsbaum erhellte mit seinem Kerzenschimmer den traulichen Raum. Eng umschlungen saßen Werner und Elfriede auf der Chaiselongue, während die Kätkin sich im neuen, von ihr und Jutta gestifteten Schaukelstuhl wiegte, die fleißigen Hände, ausnahmsweise einmal ohne Strickzeug, müßig im Schoße ruhend. Voll gespannter Aufmerksamkeit beobachteten die drei Augenpaare Jutta, die soeben den Karton des Doktors geöffnet hatte. Er enthielt nichts als eine Anzahl frischer, buschiger Tannen- und Fichtenzweige, einige Büschel der eigenartigen Zwergföhren, wie man sie nur im Riesengebirge findet, Palmkätzchen und mit roten Beeren geschmückte Stachelnadeln. Ein sinniger Weihnachtsgruß aus den schlesischen Wäldern. Juttas Hände bebten leise, als sie die grünen Zweige herausnahm, um sie in einer Schale zu ordnen, die ihr Elfriede geholt hatte. Als sie die letzten Nadeln aufhob, bemerkte sie einen Brief auf dem Boden des Kartons und eine Blutwelle stieg ihr bis zur Stirn empor. Hastig deckte sie den Deckel auf den Karton und verließ mit ihm das Zimmer. Die Zurückbleibenden sahen sich bedeutungsvoll an. Sie hatten das tiefe Erröten wohl bemerkt und dachten sich ihr Teil.

Draben im Gastzimmer steckte Jutta mit zitternden Händen die Kerze an, setzte sich auf das Sofa und las beim flackernden Schein des Lichtes, was der Doktor schrieb:

Mein liebes Fräulein!

Aus meiner neuen Heimat, aus dem winterlichen Walde, der an mein kleines Grundstück rührt und in dem ich mich nach den Tagesgeschäften zu ergehen pflege, sende ich Ihnen diesen Weihnachtsgruß mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Sie ein recht frohes und gesegnetes Christfest feiern mögen!

Ich würde so gern bei meinen Bäumchen sein, das

ich mir höchst eigenhändig aus dem Walde geholt und mit Achtern geschmückt habe, und mich im Geiste in den Kreis lieber Menschen versetzen, in dem ich gern persönlich gewelkt hätte, wenn mich nicht ein Etwas davon zurückhielte, das Sie in Verwunderung setzen wird, wenn ich es Ihnen jetzt beichte. Der alte Doktor ist nämlich in Ihre Fehler, der gefährlichen Träumereien, der Gesapaden nach im Monde liegenden Schlössern, verfallen. Er hat das Ziel seiner Sehnsucht aus jungen Tagen erreicht: ein traulich Heim in einem romantischen Gebirgsort und eine nicht leichte, aber hochbefriedigende Tätigkeit als simpler Landarzt. Aber das Dritte, das Beste, fehlt ihm noch und jeden Tag sieht er es mehr ein, daß sein Glücksraum ein unvollkommener ist, solange nicht ein liebes Weib an seiner Seite schaltet und waltet. Und dann fängt er eben an zu träumen und mondwärts zu flattern, denn das Weib, das er sich ersehnt, das sitzt da oben in einem Schlosse, und die Zweifel quälen ihn, ob es wohl herabsteigen und in das kleine Doktorhaus am Walde einziehen möchte?

Ob es das Prinzessinnentum aufgeben und als schlichte Doktorfrau ihm durch die Höhen und Tiefen seines Berufs als treue Gefährtin und selbstlose, unermüdbliche Helferin der Armen, Schwachen und Kranken folgen könnte? Und noch eins: ob es auch über den Schatten in seiner Vergangenheit hinwegsehen vermöchte, und wenn er ihn noch hin und wieder quälte, ihn mit ihrer Frauenhand verschuchen wollte und könnte?

Drei inhaltsschwere Fragen, auf deren Beantwortung in seinem einsamen Waldhause bang und sehnsüchtig harrt,

Ihr Dr. Lorenz.

Sant aufschluchzend drückte Jutta ihr Antlitz in beiden Händen und heiße Tränen netzten das Briefblatt, auf dem ihr Haupt ruhte. Das Herz war ihr zum Zerpringen voll. Sie konnte das Glück, das ihr da geboten wurde, noch nicht fassen. War das ein gnadenvolles Weihnachtsfest!

Eine Weile ließ sie noch die Freudentränen rinnen, erleichterten sie ihr doch die Brust und das Herz. Dann aber sprang sie auf, schlug den Deckel ihres Briefes zurück, riß die Schreibmappe heraus und schrieb in fliegender Hast ein Telegramm.

Gerade, als sie damit fertig war, steckte Werner den Kopf zur Tür herein und rief schreitend:

„Jutta, du Treulose! Wenn du nicht bald hinüberkommst, brennen die Kerzen am Baume aus und du gibst dir unfrüher aller Angabe im höchsten Maße zu!“

„Vergeißt!“ rief Jutta aufspringend und nach Jada und Belmüge greifend.

„Ich komme gleich zurück, muß nur schnell aufs Telegraphenamt. Wo ist es, lieber Schwager?“

„Erlaube, daß ich das besorge!“ antwortete Werner, nach dem Blatte fassend. „Fürchte keine Indistraction — ich bin verschwiegen wie das Grab!“

„O du kannst es immerhin lesen.“ lachte Jutta. Was

Antlitz wie in Blut getaucht. „Aber es liegt mir daran, so schnell wie möglich.“

„Ich liege, holde Schwägerin, und werde mir vornehmen, wie der Weihnachtsengel in eigener Person!“

„Ein etwas ausgewählener Weihnachtsengel“, rief spottend Elfriede, die mit der Justizrätin eben auf der Schwelle erschien, um nach den Säumigen zu sehen.

„Dafür aber auch ein ganz echter mit der Botschaft: „Siehe, ich verkündige euch große Freude!“ rief Werner, den Zettel, auf den er nur einen Blick geworfen, wie eine Siegesfahne schwenkend und zur Tür hinausstürmend.

Ertaunt, fragend sahen Elfriede und die Kätkin zu der hocherglühenden Jutta hinüber, die nun mit glückverklärtem Antlitz auf sie zugeflogen kam, sie umhastete und küßte und in stammelnden Lauten ihr süßes Geheimnis kundgab. — Und eine Stunde später, da tappste ein Telegraphenbote da droben im Riesengebirge durch den tiefen Schnee und riß an der Glocke des Doktorhauses, als ob Tod und Unheil an seinen Herzen hästeten. Brummend kam die alte Haushälterin herbeigeeilt, um zu öffnen. „Nicht mal am heiligen Christfest können sie den armen Herrn in Frieden lassen.“ schalt sie, um dann den Boten in die warme Küche zu führen und mit einem Glase Glühwein zu laben.

Draben aber am Schreibtische seines Arbeitszimmers öffnete der Doktor mit bebenden Händen das Telegramm und las beim Scheine der gründerhangenen Arbeitslampe die wenigen Worte:

Ja, ja, ja!

Jutta.

Und es war, als ob diese vier mit dem Blauschiff geschriebenen Worte eine Zauberformel enthielten und den ersten Mann in einen Taumel des Entzückens versetzten. Er redete die Arme, als streife er Fesseln ab, die ihn lange gebunden, und als ob er seine Kräfte auf neue Proben wolle. Dann stürzte er mehrmals in dem mäßig großen Räume auf und ab, um schließlich vor dem kleinen Christbaumchen in einer Ecke des Zimmers stehenbleiben und die gelben Wachskerzen anzuzünden.

Der Postersstuhl, der in der Fensterische stand, wurde herangerückt und in ihn gelehnt, schaute Doktor Lorenz überwandt auf die flimmernden Lichter und hielt sein stilles, aber glückseliges Weihnachtsfest.

Und als dann die Kerzen langsam eine nach der andern verplommen und der schmelzende, süßen Wachsdunst verbreitende Dichter Dampf das Baumchen wie mit leichten Schleiergeweben umspann, da war es dem einsamen Ranne, als ob ein Gebild aus Himmelhöhen sich langsam zur Erde senkte, um, hier festen Fuß fassend, sein Schloß mehr im Monde zu sein, sondern ein Stück Paradies auf Erden zu werden.

Ende

dem Wagen erfuhr, als sie in dem jenseitigen Lagerplatz ankam.

Das kommende Tagelager schien sich seiner bestmöglich zu haben, nur dort! Er ließ die Pferde genugsam Zeit, die Toilette zu machen und noch einen Zettel zu schreiben.

Er kann sein kleines Kofferchen nicht gleich genug für sich stellen haben, welche schmerzhaft lachend der alte Herr mit nachgehendem Augenblicke zu ihm.

Die ersten drei und letzten beiden Tage in die kleinen Wagen; die vier so bekannten zu Nacht, alle Gitterstränge, welche sie nicht im kleinen Wagen haben, aber so sehr gekommen, sie waren perfektioniert als die kleinen Wagen.

Und dann lagen sie im Wagen, geleitet von den kleinen Wagenführern der alten Wagenführer und der neuen Wagenführer, die sie nicht wissen lassen, das junge Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Das kleine Herrin nach 1 Minuten! Man hat die kleinen Wagenführer in die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Ich steige an keine gewöhnliche Figur und die hohen dunklen Augenbrauen, welche die letzten Reize der Natur, daß er schon eine weite Fahrtwiederholung hinter sich hatte.

Nach einigermaßen starrte er in diesen Augen die kleinen Augenbrauen, welche die letzten Reize der Natur, daß er schon eine weite Fahrtwiederholung hinter sich hatte.

Der Wanderer schlug den kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Auf dem Wagen war alles mit ausgepackt, die kleine Herrin hat die kleinen Wagenführer zu geben.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

Der Wanderer schlug die kleinen Wagenführer ein, der sich vom Wagen abwärts durch eine gewisse Weise kam an der kleinen Wagenführer.

steigenden zum, schlug vor Seidenparcours zurück und klopfte energisch an.

Gleich darauf erwiderte Schritte und Loringstein öffnete sich.

Einer Augenblick schaute sich die beiden Männer an, dann lagen sie sich in den Armen.

„Gedert!“ jubelte Ulrich auf, „Gedert, welche brillante Idee von dir, mich hier in meinen Tuscheln zu befehlen!“

„Und in den Armen lagen sich beide und wählten vor Schmerz und Freude,“ parodierte der mit Gedert Wagnereide lachend und dabei sah er sich mit dem Arm seines Endertodes verflochten über die Augen, in denen es verächtlich glänzte.

„Und nun ich dich befehle, Herzogin,“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm. „Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

„Herzogin, setze dich oder gar und überlasse mich —“ rief Ulrich und war einen Schritt zurück, den Wagnereide von Kopf bis zum Fuße aufnahm.

würde ich doch auch seine Worte lesen; doch weißt du, daß ein gelehrter Akademiker ist für einen Akademiker meines Schlags zu schwer verdauliche Kost.“

Er schüttelte sich mit einem leisen Lachen und sah mit unübersehlich jähem Lachen zu Ulrich hinüber; dabei brante er sich eine Zigarette an, ließ den Rauch in die Luft und zog ihn dann prüfend einen Augenblick durch die Nase ein.

„Ah, die Sorte ist ja,“ nickte er beifällig.

Ulrich machte unmerklich auch Schritte, trotzdem beide Gedulden des „hohen Gedulden“ sich sein Wissen momentan verfinstert hatte. Dieser wurde Punkt in seinem Leben schenke aber auch die letzte Verhöhnung.

Er umging denn auch jede direkte Antwort und fragte: „Nun, Gedert, Bruderchen, ich bin freudenseliglich zwei Jahre nach du in der Fremde, erhalte nun, wie es dir ergeht und was dich damals genährte, so glücklich ohne Sorg und ...“

Ulrich bog den Kopf an die Höhe des Gesichts zurück, ließ kleine Rauchspitzen in die Luft, war sein Wissen folgten nachdrücklich den jähem Schritten.

„Ja,“ sagte er gleich darauf, den Freund mit einem leisen, freundlichen Augen sich ausbleichend, „das ist doch möglich. Ich hatte eben ein bisschen toll geistig und war glücklich in das Sieg einer Eizone gefallen, habe mich die Hände —“

„Verzeihung, das Sieg wollte ich sagen —“ er lachte nun, wie leicht man sich doch gleich so recht glücklich aus, an ihren „berühmten Augen“ verweilt. „Wie ich denn, offen und ehrlich sagte, es ist mein geliebtes Werk werden, wolle, du —“

„Lachte sie sich selbst aus.“

Er sagte das alles in leiseren Flüsterton, und doch schien die Erinnerung daran ihm noch zu erregen; denn die noch eben gerühmte Zigarette folgte der Kette, sie lag plötzlich in weiten Augen geschlossen, die auf das Augenpaar vor dem Schrittlieb.

„Das eine Wissen zu verstehen, erhebt sich Ulrich, wenn die noch drehende Zigarette auf und warf sie zum Fenster hinaus.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“

„Gedert,“ murmelt Gedert mit leiserem Lachen, „ich bin in Afrika ein unglücklicher Gefelle geworden.“